Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 10. April 1857. Nr. 169.

Nr. 170 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 9. April. Anfangs fester, ließ nach. — Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 116½. Schlesischer Bank-Verein 93¼. Commandit-Antheile 108½. Köln-Minden 148½. Alte Freiburger 127. Neue Freiburger 121½. Oberschlesische Litt. A. 142½. Oberschles. Litt. B. 132. Oberschles. Litt. C. 132½. Wilhelms-Bahn 81½. Rheinische Aktien 104. Darmstädter 111½. Dessauer Bank-Aktien 85½. Oesterreich. Credit-Aktien 136. Oesterr. National-Anleihe 82¼. Wien 2 Monate 95⅞. Ludwigshafen-Berbach 146. Darmstädter Zettel-Bank 95. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾.

Wien, 9. April. Credit-Aktien 265¾. London 10 Gulden 13 Kr.

Berlin, 9. April. Roggen flau. April-Mai 40, Mai-Juni 40¼, Juni-Juli 41¾, Juli-August 40¼. — Spiritus fest und unverändert. Loco 29¼, April-Mai 29¾, Mai-Juni 30 1/12, Juni-Juli 30½, Juli-August 30½. — Rüböl ruhiger und billiger verkauft. April-Mai 17⅞, Sept.-Oktober 14¼.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. April. Nach dem „Pays" hat die Pforte eingewilligt, die Donaufürstenthümer gänzlich von ihren Truppen zu räumen; der Rückzug derselben wird am 10. d. M. beginnen. Eine russische Flotte wird zu Cherbourg für die Dauer des Aufenthalts des Großfürsten Constantin erwartet.

London, 7. April. Man hat Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 26. März. Der Senat hat die neuen Bedingungen festgestellt, welche dem Vertrage zur Grundlage dienen sollen, der den Dallas-Clarendonschen, Central-Amerika betreffend, zu ersetzen bestimmt ist. Man glaubt, daß diese Propositionen in England annehmbar erscheinen werden.

Rom, 6. April. Der neue spanische Gesandte, Alexander Mon, ist hier eingetroffen.

Breslau, 9. April. [Zur Situation.] Die neuerdings stattgehabte Entdeckung geheimer Gesellschaften in Frankreich und die in Folge dessen vorgenommenen vielen Verhaftungen scheinen doch in hohem Grade Besorgniß einzuflößen, und wie die Angst manchmal geschwätzig macht, erlaubt sich selbst die französische Presse die Sache zu beleuchten.

Die „Assemblee Nationale" so wenig wie die „Debats" haben großes Vertrauen zu der Heilung des Uebels durch Repressiv-Maßregeln; aber sie verkennen oder wollen den Grund des Uebels verkennen.

Jene sucht ihn in dem Neide der arbeitenden Klasse auf den Luxus der Besitzenden; diese in dem Mangel einer freien Debatte über national-ökonomische Fragen.

Die „Elberfelder Ztg." möchte das Richtigere getroffen haben, wenn sie die Hauptursache der fatalen Erscheinung in dem künstlichen Elend sucht, welches plötzlich durch den Börsenschwindel, die Aktien-Agiotage, durch die Masse der industriellen Unternehmungen aller Art, welche die Habsucht der kleinen Bürger köderten und deren Vermögen auf eine schmähliche Weise ausbeuteten, geschaffen worden ist.

In den letzten Jahren sind auf diesem Wege sehr große und selbst kolossale Vermögen in Frankreich entstanden, welche natürlich das Vermögen unzähliger kleiner Leute verschlingen mußten, da sie nicht das Ergebniß von aus der Arbeit gewonnenen Kapitalien sind.

Vielmehr waren diese Kapitalien schon vorhanden, und es kam dem betrügerischen Schwindel nur darauf an, die kleinen zu mobilisiren, d. h. von dem Orte, wo sie sicher lagen, weg zu locken und in die Taschen der Spekulanten zu leiten.

Ist es zu verwundern, wenn die Geplünderten von Haß gegen ihre Plünderer erfüllt sind? Daher ist die „Elberf. Z." der Ueberzeugung, daß die Vermehrung und Ausbreitung der geheimen Gesellschaften in Frankreich nur ein Zeichen ist, daß die Leidenschaft des Hasses in einer Masse Franzosen wirksam ward, welche Revolutionäre von Profession jetzt im Stillen zum Sturmbock gegen die Regierung und ihre reich gewordene Anhänger auszubilden suchen; denn auch das ist wohl nicht zu leugnen, daß ein, wenn auch nicht in der Absicht der Regierung vorhandener, aber doch ein innerer Zusammenhang zwischen dem gegenwärtigen Regierungssystem und den Künsten der Börse besteht.

Neben den großen schwebenden Fragen der Diplomatie erhebt sich im Südosten eine neue Verwickelung, welche in dem romantischen Raubstaate Montenegro ihren Ursprung nimmt. Noch sieht man nicht ganz klar in der Sache, da Montenegro nur ein vorgeschobener Posten ist, hinter welchem sich größere Interessen verbergen. Genug, daß eine große Aufregung vorhanden ist, welche von dem Senats-Präsidenten George Petrowitsch ausgeht, der nach einigen Nachrichten durch die Partisane des regierenden Fürsten in die Verbannung geschickt ward, nach anderen Mittheilungen freiwillig sich nach Wien begeben hat, um dort gegen seinen Neffen, den Fürsten Danilo, Klage zu führen.

An diese Personalfrage knüpft sich die politische, insofern die Parteien einander wechselseitig beschuldigen, die eine, daß sie sich den Zugang zum adriatischen Meere um den Preis der Unterwerfung unter die Souverainetät der Pforte erkaufen wolle; während der andern vorgeworfen wird, daß sie feindselige Plane gegen den Fürsten Danilo hege.

Die hinter den Parteien stehenden Staaten sind Oesterreich und Rußland, von denen ersteres der Anerkennung der Pforten-Souverainetät günstig sein soll, um den frühern Einfluß Rußlands auf Montenegro zu vernichten.

Preußen.

± **Berlin,** 8. April. Ueber die Verhandlungen, welche mit Frankreich wegen neuer Postverträge zur Zeit im Gange sind, kann ich jetzt einige nähere Mittheilungen machen. Der österreichische Bevollmächtigte Löwenthal hat die Mission, einen neuen Vertrag mit Frankreich abzuschließen, da der bisherige bereits abgelaufen ist, und jetzt ein Provisorium besteht. Der preußische Vertrag mit Frankreich geht dagegen erst mit diesem Jahre zu Ende, und hat deshalb der Vertreter Preußens, der Geheime Rath Philippsborn, den Auftrag erhalten, sich mit dem französischen Kabinet zunächst über die Grundsätze zu verständigen, auf welchen ein neuer Vertrag mit Frankreich abzuschließen ist. Die französische Regierung ihrerseits hat sich damit einverstanden erklärt, erst eine solche Basis zu gewinnen und dann später in Unterhandlungen wegen eines neuen Vertrages einzutreten. Von preußischer Seite soll dahin gestrebt werden, daß die Grundsätze für den neuen Vertrag die volle gleichmäßige Behandlung der gegenseitigen Postsendungen in den beiden Ländern festsetzen, wobei darauf gesehen werden soll, daß die Bedingungen für den neuen Vertrag der Art sind, daß sie eine Annahme bei dem deutsch-österreichischen Postverein finden können. Besonders interessirt unter den Staaten desselben bei dem Vertrags-Abschluß mit Frankreich sind Preußen, Baiern, Baden, die Thurn- und Taxissche Postverwaltung, welcher über Saarbrücken ein Weg nach Frankreich offen gelegt ist, und Oesterreich wegen der Poststraßen durch die Schweiz und Savoyen. Der österreichische Vertrag wird sich deshalb auch besonders auf die genannten Poststraßen beziehen, und für den deutsch-österreichischen Postverein daher von besonderem Werthe nicht sein. Dagegen soll der Vertrag, welcher von Preußen mit Frankreich abgeschlossen wird, zugleich den übrigen Mitgliedern des Vereins zur Annahme mitgetheilt werden. Somit erscheint der preußische Bevollmächtigte gewissermaßen als Vertreter des gesammten Vereins. Der Geh. Rath Philippsborn wird frühestens in dieser Woche in Paris eingetroffen sein, da er noch vorher ein Kommissorium in Wien zu erfüllen hatte und erst am Donnerstag von hier abgereist ist.

Auf Anordnung des Ober-Bergamtes zu Berlin und mit Zustimmung Sr. Majestät des Königs ist das Bergamt zu Ibbenbüren aufgelöst und der Bezirk desselben dem Bergamte zu Bochum zugefügt worden.

Das vielfach bewunderte, von dem Professor Rauch ausgeführte Gyps-Modell, bekannt unter dem Namen „die Gruppe des betenden Moses", soll auf Befehl Sr. Majestät des Königs von dem Meister Rauch in Marmor ausgehauen werden. Ueber den Ort, wo das Kunstwerk aufzustellen ist, sind Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Obschon die Frage wegen Vereinigung der Donaufürstenthümer schon seit längerer Zeit zu ruhen scheint, so hat doch die Pforte vor Kurzem Gelegenheit gefunden, ihre Ansicht in dieser Beziehung zu äußern und sich für die fernere Trennung der Donaustaaten auszusprechen. In diesem Sinne muß man auch die Ernennung des Hrn. v. Vogorides zum Kaimakam der Moldau auffassen. Wenn die türkische Regierung die Absicht hätte, die Donaufürstenthümer unter einer Verwaltung zu vereinigen, so würde sie die Berufung des Hrn. v. Vogorides an die Spitze der Moldau unterlassen haben.

In sonst unterrichteten Kreisen ist ein Gerücht, welches ich jedoch

---

kw. Wiener Briefe.

IV.

Das außerordentliche Gewicht, welches man in den letzten Jahren auf die Pflege und Ausbildung der militärischen Institutionen legte, sowie die entschiedene Bevorzugung der Militärpersonen bei allen vorkommenden Gelegenheiten, hat natürlich hier das Militär in eine exceptionelle Stellung und dasselbe in ein nicht ganz zutrauliches Verhältniß zur Bevölkerung gebracht. Man wird jetzt keine Spur jener warmen Wechselbeziehungen zwischen dem Militär und der Bürgerschaft entdecken können, die in früheren Jahren so wohlthätig und ohne Nachtheil für die Würde des ersteren auf die hiesigen gesellschaftlichen Zustände einwirkte. Beide Theile stehen sich frostig und ohne Sympathien gegenüber, einer geht dem andern aus dem Wege und in vielen Familien ist den Offizieren der Zutritt sehr erschwert. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Kaiser in den Geist der Armee eine außerordentliche Frische und Lebendigkeit gebracht, daß er das Standesbewußtsein zu kräftigen gewußt hat, ebenso ist es außer Zweifel, daß sich die österreichische Armee außerordentliche Verdienste um das Vaterland erworben hat. Es wird aber hierbei vergessen, daß auch der Bürger, wenn er durch seine Thätigkeit, seine Ausdauer und seine geistige Kraft, die Nationalkraft zu heben bemüht ist, daß der Gelehrte, welcher mit Aufopferung seiner Gesundheit die Tiefen der Wissenschaft ergründet und die geschichtlichen Traditionen vergangener Jahrhunderte wach erhält, daß endlich der Beamte, welcher im Staatsdienste ergraut, mit geringer Entschädigung, aber mit eiserner Thätigkeit die Staatsmaschine im Gange zu erhalten bemüht ist, nicht geringeren Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes, als der Soldat, haben, und mithin jeder Stand seine großen Verdienste in der Kette der gesellschaftlichen Elemente besitzt. — Diese Absonderung des Militärs von dem Civile tritt am meisten an öffentlichen Orten hervor, wo jede Berührung gegenseitig vermieden und das erstere seine bestimmten Plätze einnimmt, ohne sich um das letztere zu kümmern. — Junge Kavaliere zeichnen sich zwar oft durch großen Uebermuth aus, aber es klingt an ihrem Benehmen nicht selten eine Saite von Versöhnlichkeit und Gutmüthigkeit, die unter dem Schliffe einer feinen Erziehung wenig fühlen läßt, daß der Soldatenstand Alles — und das Uebrige, was lebt und webt, nichts ist. Nebst dem Kaiser giebt es in Oesterreich nur einen einzigen Soldaten, an welchem ganz Wien mit unendlicher Liebe und Begeisterung hängt — es ist dies der Feldmarschall Graf Radetzky, jener edle Heldengreis, der, ausgestattet mit allen militärischen Tugenden, bei jeder Gelegenheit zu erkennen giebt, daß er mit Stolz den Namen eines Ehrenbürgers der Stadt Wien trägt. Es giebt übrigens noch andere berühmte Generale, die der Wiener gern in den Mauern seiner Stadt sieht, wir meinen den Grafen Schlick, Freih. v. Heß, Prokesch-Osten, Hauslab u. s. w., Namen, die keine geringen Verdienste um den Kaiser und das Reich besitzen. Sie gehören in die Reihe jener ausgezeichneten Talente, welche die Neuzeit in den Vordergrund gebracht hat, und FZM. Freih. v. Heß ist wohl das bedeutendste, aber nicht das einzige militärische Genie, welches nicht blos in Oesterreich, sondern auch im Auslande zu Ruhm und Ansehen gelangt ist.

Das Prinzip der Staatseinheit ist wie in den verschiedenen Zweigen der Civilverwaltung auch bei der Armee zum Ausdruck gekommen. Oesterreich hat gegenwärtig nur eine Armee, sie kennt nur einen Herrn — den Kaiser, und ist wenig berührt oder zerklüftet durch Nationalitätsstreite. Vor den Märztagen machten sich namentlich in der Armee die Nationalbestrebungen vielfach geltend. In den böhmischen, italienischen und ungarischen Regimentern dämmerte nur schwach die Idee eines großen Oesterreich, die Soldaten sprachen nur von ihrem König und wollten dagegen von dem Kaiser von Oesterreich wenig wissen. Gegenwärtig ist man bemüht, die ganze Armee zu germanisiren und hat dasselbe auch zum Theil schon zur Ausführung gebracht. Jeder Soldat, welcher zur Fahne schwört, ist angewiesen, sich so viel als möglich die deutsche Sprache anzueignen, da es der Wille des Kaisers ist, daß das Kommando bei allen Regimentern deutsch geführt wird. Neben der Muttersprache muß jeder Soldat die deutsche Sprache kennen und keine der Chargen hat Anspruch, das Offizierspatent zu erlangen, wenn sie nicht gründliche Kenntnisse der letzteren aufzuweisen im Stande ist. — Nebstdem trägt der Kaiser Sorge, daß die militärische Bildung bei allen Waffengattungen sich gleichmäßig entwickelt und überall die besten Fundamente der Intelligenz gelegt sind. Nirgends erfuhren deshalb auch die Bildungsinstitute eine so großartige Organisation, als in der Armee; von den ersten militärischen Erziehungshäusern angefangen bis zur Geniewaffe wurden die umfassendsten Veränderungen vorgenommen, um auf den Geist und die Vielseitigkeit des Soldaten Einfluß zu nehmen.

Nebst dem Militär hat sich am meisten die Macht der Geistlichkeit gehoben und ihre Stellung zur Bevölkerung ist nicht unähnlich jener des militärischen Standes. Auch sie hat eine neue Organisation erhalten, wodurch neue Elemente in dieselbe verpflanzt werden, sie fühlt sich gehoben von der großen kirchlichen Idee, welche sie in Oesterreich durch das Konkordat zu vertreten hat. Der geistliche Stand war zwar vor dem Jahre 1848 gleichfalls ein sehr geachteter, aber in gewissen Kreisen wurde derselbe als eine Art Beamtenthum betrachtet, welches die Bestimmung hat, das religiöse Wohl der Bevölkerung zu verwalten. Wenn ein Bauer oder Bürger seinen Sohn in ein Kloster treten ließ, so geschah dies häufig nur mit dem Hinblick auf die gute Versorgung, welche dadurch seinem Kinde zu Theil wurde. Die Geistlichen selbst waren nur zur Noth mit religiösen Angelegenheiten beschäftigt und liebten es in der Regel nicht, sich um weltliche Dinge umzusehen. Wenn daher ein Priester seine theologischen Studien absolvirt hatte, so gehörte es zur Ausnahme, daß er sich später noch mit wissenschaftlichen Studien beschäftigte, sondern er trat sodann den Posten an, worauf er gestellt wurde, und nach 10—20 Jahren konnte man mit Sicherheit rechnen, daß er ein recht tüchtiger geistlicher Beamte geworden ist. Nur die Weltpriester und jene Orden, welche den Schulunterricht leiten, können davon ausgenommen werden. Jene sind durch den Umstand, daß sie nur durch Kenntnisse zu einer einträglichen Stellung gelangen, diese durch die fortwährende Berücksichtigung der literarischen Bewegung darauf hingewiesen, ihren Bildungskreis immer mehr zu erweitern. In der Regel fand man namentlich bei dem geistlichen Stande einen sehr großen religiösen Indifferentismus, weshalb er in der Masse auch eine große Popularität besaß, und die Liguorianer sind eben ein Beispiel, daß man damals für starke religiöse Uebungen nicht sehr schwärmte, da diese eben ihre Unpopularität dem Umstande verdankten, daß sie fortwährend für ein ascetisches Leben predigten und bis in die Familienkreise eindrangen, um dort zur Religiosität anzuspornen. — Als man nun den Keim der revolutionären Bewegungen der letzten Jahre in dem Mangel an Moral und Religion suchte, und die Regierung selbst die Nothwendigkeit erkannte, neben der Armee noch eine zweite Macht im Staate zu besitzen, welche den unruhigen Geist der Bevölkerung niederhalten und andere, sittliche Ueberzeugungen in dem Volke wecken soll, kam man auf den Gedanken, den Klerus zu regeneriren und die Oberherrlichkeit der Kirche anzuerkennen. Den entschiedensten Einfluß hierauf hatte der Erzbischof von Wien, und seinen Bemühungen ist großentheils das Konkordat zu danken, welches zum Abschlusse gebracht wurde. Seit diesem Augenblicke ist wie mit einem Schlage die frühere Lethargie des Klerus beseitigt und er entwickelt eine Rührigkeit und einen Eifer, um die dürre Pflanze des religiösen Glaubens aufzufrischen, die kaum geahnt wurde. Den glänzendsten Erfolg erzielte die Geistlichkeit bis jetzt bei dem Adel, es gehört jetzt zum guten Tone der wiener Aristokratie, daß jede Familie ihren Gewissensrath besitzt und die Erziehung der jungen Leute unter geistlichen Einfluß gestellt wird. Insbesondere haben dort die Jesuiten ein außerordentliches Terrain gewonnen. Größeren Widerstand dagegen haben die Bestrebungen der Geistlichkeit bei den mittleren Klassen gefunden, und trotz der religiösen Vereine und der Missionen haben bis jetzt nur eine verhältnißmäßig sehr geringe Zahl von Leuten sich bekehrt. Am meisten ist die Propaganda bei dem Gesellenstande gelungen.

Marschall Marmont über Ludwig XVIII.

Die Memoiren des Marschalls Marmont, welche bereits so viel Aergerniß gegeben haben, sprechen sich über die Restaurations-Periode mit großer Unbefangenheit aus. Von Ludwig XVIII. spricht der Marschall mit der Unbefangenheit, wie es von einem Mann von so viel Geist und so genauer Kenntniß der Verhältnisse nicht anders zu erwarten war. Er lobt das viele Liebenswürdige an ihm, ohne seine vielen Schwächen oder die Fehler und Mißgriffe seiner Regierung zu verbergen, die er indessen mehr der Eingenommenheit und Blindheit seiner Umgebung als ihm selbst zuschreibt. Daß Marmont die Frau du Cayla gelegentlich eine zweideutige Frau nennt, wird ihm Niemand übel nehmen, der die Geschichte jener Zeit kennt. *)

*) Die Behauptung, daß Frau du Cayla dem Könige auf dem Sterbebett noch die Schenkung des Hotels Montmorency abgelistet habe, wird vom Herzog v. Doudeauville in einem an die „Allg. Ztg." gerichteten Briefe bestritten. Erst Karl X. habe ihr das Hotel geschenkt.

nur als solches gebe, verbreitet, nach welchem Se. Majestät der König die Absicht haben soll, in diesem Sommer nach Karlsruhe zu gehen, um am dortigen Hofe einen Besuch abzustatten und daselbst mit seiner erlauchten Schwester, der verwittweten Kaiserin von Rußland, zusammenzutreffen. Irrthümlich ist aber jedenfalls die Angabe, daß der König bis nach Italien gehen wird. Wenn Se. Majestät die Reise nach Karlsruhe antritt, wird derselbe seinen Weg über Köln und von dort weiter auf dem Rhein nehmen.

≅ **Berlin**, 8. April. [Resultate der Volkszählung.] In Folge des ungünstigen Resultats der im Dezember 1855 verfassungsmäßig vollzogenen Volkszählung entstand die Besorgniß, daß Ungenauigkeiten dabei vorgekommen sein möchten. Es wurden daher in allen Regierungsbezirken, in denen das Ergebniß der Einwohnerzählung pr. 1855 ein geringeres Resultat ergab, als erwartet werden durfte, wenn zu der Zählung pr. 1852 der innere Zuwachs an mehr Geborenen als Gestorbenen in den 3 Jahren 1853—1855 hinzugerechnet wird, Nachrevisionen veranlaßt worden, die aber nur unerheblich erscheinen. Dadurch ist jedoch die Feststellung der Bevölkerungszahl des preußischen Staats pr. 1855 ungewöhnlich verzögert worden.

Der preußische Staat im Ganzen hatte nach den Zählungen

Ende 1855	17,202,831 Einw.,
„ 1852	16,935,420 „
also in den 3 Jahren $185^{3}/_{5}$ einen Zuwachs von nur	267,411 Einw.,

oder 1,58 %.

Der gleiche dreijährige Zuwachs zwischen den Zählungen von $18^{49}/_{52}$ betrug 537,972 Einwohner oder 3,28 %, es sind also dem Staate in den drei letzten Jahren $185^{3}/_{5}$ weniger zugewachsen als in der vorangegangenen Periode $18^{49}/_{52}$ 270,561 Einwohner oder 1,70 %. Dieses ungünstige Ergebniß findet theilweise seine Erklärung darin, daß in Folge der Theuerung weniger Kinder geboren und mehr Menschen gestorben sind als in der vorhergehenden Periode. Denn in der letzteren wurden

	geboren:	starben:	mehr geboren als starben:
	2,031,892	1,461,287	570,605
von $185^{3}/_{5}$ dagegen	1,925,583	1,572,393	353,190
es wurden also in der letzten 3-jährigen Periode weniger geboren	106,309		
starben mehr		111,106	
und wurden weniger geboren als starben			217,415

Außerdem sind mehr aus- als eingewandert:
$18^{49}/_{52}$ 32,633, $185^{3}/_{5}$ 85,779.

Der kontrolirte Ueberschuß der Aus- über die Einwanderungen betrug:
$18^{49}/_{52}$ 29,737, $185^{3}/_{5}$ 57,085.

Unter den einzelnen Provinzen zeigt sich zunächst in Schlesien ein durchgängiges Zunehmen der Bevölkerung, denn nach der Zählung

betrug die Bevölkerung	Ende 1852	1855	1855 mehr	
im Reg.-Bezirk Breslau	1,226,995	1,227,009	14	0,001
Oppeln	1,005,609	1,014,383	8,774	0,87
Liegnitz	940,567	941,104	537	0,06
überhaupt	3,173,171	3,182,496	9,325	0,29

Geht man dagegen ein auf die Verminderungszunahme in den Jahren $185^{3}/_{5}$, so ist dieselbe in Schlesien gegenüber dem Triennium vorher unter allen preußischen Provinzen fast am stärksten, nämlich 3,35 pCt., stärker ist sie nur noch in Ostpreußen, wo sie 4,04 beträgt, während sie am schwächsten ist in der Rheinprovinz und Sachsen mit resp. 0,65 und 0,87 pCt. Was die einzelnen Regierungsbezirke Schlesiens betrifft, so ordnen sich dieselben in Bezug auf das zuletzt erwähnte Verhältniß folgendermaßen. Es hatte weniger Zunahme

Breslau	4,45 pCt.
Oppeln	3,24 „
Liegnitz	2,06 „

Ueberhaupt stellt sich heraus, daß die Landeskalamität der Theuerungsjahre $185^{3}/_{5}$ die Industrie-Distrikte des Rheins und Westfalens in Bezug auf das Wohlbefinden der Bevölkerung nicht berührt hat, während dies in Schlesien, Posen und Ostpreußen sehr bedeutend der Fall war. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug $185^{3}/_{5}$ im Reg.-Bezirk

		in Prozenten der Bevölkerung von 1852
Breslau	6,596	0,54
Oppeln	13,889	1,38
Liegnitz	9,601	1,02
in der Provinz Schlesien	30,086	0,95

Der Ueberschuß der Auswanderung über die Einwanderung im Reg.-Bezirk

		in Prozenten der Bevölkerung von 1852
Breslau	1,837	0,15
Oppeln	2,388	0,24
Liegnitz	2,461	0,26
in Schlesien	6,686	0,21

C. **Rawitsch**, 8. April. [Zur Tagesgeschichte.] Die öffentliche Prüfung unserer städtischen Realschule fand am 3. d. M. in dem Rathhaussaale von 9—12 Uhr für die Sekunda, Tertia und Quarta, und von 3—5 Uhr für die Quinta und Sexta statt. Das Programm enthält eine Abhandlung des Lehrers Sacke: „Ueber Walter Scotts Verdienste um die Geschichtswissenschaft." Den beigefügten Schulnachrichten entnehmen wir, daß in dem allgemeinen Lehrplan der Realschule keine Veränderung weiter eintrat, als daß seit dem Wiederbeginn des Unterrichts nach den Pfingstfeiertagen mit denjenigen Sekundanern, welche Neigung zur Erlernung der englischen Sprache zeigten, ein vorläufiger Anfang hierin gemacht wurde. Das Lehrerpersonal besteht incl. des Direktors aus 6 Mitgliedern, von denen jedes 24 Stunden wöchentlich — ersteres 15 — im abgelaufenen Jahre gegeben hat. Außerdem ertheilte der ev. Strafanstalts-Geistliche mit Einschluß der Religion 12 Stunden in verschiedenen Schuldisziplinen Unterricht. Für die katholischen Realschüler versieht den Religionsunterricht in 2 Stunden der Ortsgeistliche Commend. Gärtig, für die jüdischen Realschüler desgleichen der Rektor Cohn. Als außerordentliche Hilfslehrer fungiren zwei Lehrer der ev. Knabenschule, der eine als Gesang- der andere als Turnlehrer. — Im Ganzen sind während des zurückgelegten Schuljahres 174 Zöglinge in der Realschule unterrichtet worden, nämlich 15 in Sekunda, 35 in Tertia, 39 in Quarta, 36 in Quinta, 29 in Sexta. Im Laufe des Jahres, ganz besonders aber schon in den ersten Monaten des neuen Kursus verließen so viele Schüler die Anstalt, daß im Juli die Anzahl derselben sich nur noch auf 140, im September sogar auf 128 belief. Am Schlusse des Schuljahres zählte die Anstalt 126 Schüler, 98 einheimische, 28 auswärtige, dem Bekenntnisse nach 82 evangel., 10 kathol. und 34 jüdische Zöglinge. Mit dem neuen Schuljahre tritt die Errichtung der Prima ins Leben.

Am 31. v. M. feierte der seit einem Jahre hier bestehende landwirthschaftliche Verein sein erstes Stiftungsfest. Der Verein zählt gegenwärtig einige 60 Mitglieder. Da das gewöhnliche Sitzungslokal zu den Arrangements für die Abendfestlichkeiten in Anspruch genommen war, so fand die diesmalige Sitzung bei dem Vereins-Rendanten, dem Stadt- und Rathsapotheker Schumann hierselbst, welcher ein dazu passendes Lokal bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, statt. Der Vorsitzende des Vereins, Rittergutsbesitzer Petrik auf Sarnowko, erörterte mehrere Gegenstände, welche auf der Tagesordnung standen und hielt namentlich einen längern Vortrag über die Bereitung des Braunheues. Er selbst hatte auch damit einen Versuch auf seinem Boden machen lassen und Proben zur Beurtheilung mitgebracht. Die Versammlung freute sich über das schöne Ansehen und den kräftigen Wuchs des in Rede stehenden Heues. Auch entwickelte derselbe die verschiedenen Ansichten über den Anbau der Dioscorea cornata, als Ersatzmittel für die Kartoffel. Da jedoch damit in unserer Provinz ungünstige Resultate erzielt worden sind, so verrieth in der Gesellschaft Niemand Lust, mit dem Produkte Versuche in unserer Gegend anzustellen. Nächstdem wurden Proben verschiedener Maissorten und Erbsenarten vertheilt, und zur Kultur empfohlen. Alsdann vertheilte der Vorsitzende einige von dem Landesökonomie-Kollegium zugeschickte Versuchsaufgaben über die Wirkungen des stickstoffhaltigen und des stickstofffreien mineralischen Düngers. Schließlich erfolgte die Rechnungslegung von Seiten des Rendanten und alsdann die anderweitige Wahl des Vorstandes, bei der jedoch die bisherigen Vorstandsmitglieder von Neuem einstimmig gewählt wurden. Abends versammelten sich die Mitglieder mit ihren Familien im Hotel zum grünen Baum zu einem gemeinschaftlichen Abendessen und Tanzvergnügen. Bei den köstlichen Speisen und Getränken, wodurch sich der grüne Baum einen wohlbegründeten Ruf erworben hat, war auch die Gartenkultur durch die mannigfachsten Früchte und Blumen genügend vertreten. Die Gesellschaft befand sich in der heitersten Stimmung und jeder von ihr wünschte die öftere Wiederkehr dieses Festes. Nachdem bei der Tafel ein auf die Bedeutung des Festes bezügliches Lied gesungen worden war, brachte der Vorsitzende des Vereins in sinniger und humoristischer Weise einen Toast auf die Damen aus. Zu bedauern war nur, daß die Seele des Vereins, Kreissekretär Suder, durch Krankheiten in der Familie verhindert wurde, am Feste Theil zu nehmen.

△ **Ostrowo**, 8. April. In einem früheren Referate haben wir bereits berichtet, daß die Synagogen-Gemeinde hier den Bau einer großartigen neuen Synagoge beabsichtige, und daß demzufolge im Verlaufe des verflossenen Winters das erforderliche Baumaterial angefahren wurde. Gestern fand daher die Feier zur Grundsteinlegung statt. Außer den betheiligten Mitgliedern der Gemeinde waren der Landrath, der Bürgermeister, die Spitzen der Civil- und Militärbeamten, der Bau-Inspektor Kasel, der Gymnasial-Direktor Dr. Enger, der Sanitätsrath Dr. Koschin und mehrere andere Notabilitäten zur Theilnahme geladen. Als Versammlungsort war die Wohnung des Kaufmann Apt designirt. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte, offerirten der Kaufmann Mannheim Markus eine silberne Ampel, mindestens 100 Thaler im Werthe, unter der Bedingung, daß seinem greisen Vater die ersten Hammerschläge auf den Grundstein zugestanden würden, der Kaufmann Mendel Landau ein Paar silberne Thora-Aufsätze von mindestens 50 Thlr. Werth für die zweiten, der Kaufmann Markus Lissner 50 Thlr. für die dritten und der Kaufmann Boas Fränkel 50 Thlr. für die nächstfolgenden Hammerschläge. Die diesfällige Berathung entschied dahin, daß der Synagogen-Gemeinde-Vorstand und die Repräsentanten in Erwägung der gemachten Offerten ihre Prärogative jenen mit dem Vorbehalte derjenigen Hammerschläge abtraten, welche dem Landrathe, dem Bürgermeister und dem Bau-Inspektor ex officio zustehen und gebühren. Nach Erledigung dieser Angelegenheit, welche von beiden Theilen acceptirt wurde, setzte sich der Zug in Bewegung. Voran gingen die drei Lehrer der jüdischen Schule mit ihren festlich geschmückten Schülern und Schülerinnen, ihnen folgten drei weiß gekleidete Mädchen, von denen das eine auf gesticktem Kissen die auf Pergament in hebräischer und deutscher Sprache verfaßte Urkunde trug, das andere auf gleichem Kissen die zu dieser Feierlichkeit aus polirtem Stahl angefertigten Insignien der Maurer und das dritte den Glascylinder, in welchem die Urkunde aufbewahrt werden sollte. Hinter ihnen gingen der Rabbiner, die vorerwähnten geladenen Administrativ- und Militär-Behörden, der Vorstand der Synagogen-Gemeinde, die Repräsentanten und die Gemeinde-Mitglieder, denen sich eine nicht unbedeutende Zahl ungeladener Zuschauer beigesellte, so daß der ganze lange Zug einen imposanten Anblick gewährte. Auf dem Bauplatze angelangt, bildete die Schuljugend ein Spalier, durch das sich der Zug bis zu der für den Rabbiner erbauten, mit Teppichen umlegten Tribüne bewegte. Links derselben stellten sich die geladenen Gäste und die drei Mädchen auf, rechts die anderen Theilnehmer, in der Art, daß von der Tribüne bis zum Grundsteine ein gerader freier Raum blieb. Der Grundstein selbst diente vor 150 Jahren als Eingangsstein zur alten Synagoge, der bei einem später erfolgten Umbau aber entfernt und aufbewahrt worden war. Hierauf bestieg der Orts-Rabbiner Moses Stössel aus Neu-Raussnitz bei Brünn, die Tribüne und hielt eine der Feier der vorzunehmenden heiligen Handlung angemessene, sehr gelungene und meisterhaft durchgeführte Rede, in welcher er mit eindringlichen und herzerhebenden Worten auf den Endzweck dieser Grundsteinlegung hinwies, daß hier nämlich ein Gotteshaus emporsteigen soll, in welchem die Gläubigen ihre Gebete zum Weltenschöpfer hinauffsenden, in welchem der Gebeugte — Muth, der Leidende — Hoffnung, der Gram und die Verzweiflung — himmlischen Trost finden sollen. Daß aber auch dieses Haus ein Haus des Friedens und der Eintracht werden möge, und so wie hier die umhergestreuten Steine und Ziegel, aneinander gereiht, nach und nach zum herrlichen Ganzen gedeihen, auch die Gemüther der Gemeinde in harmonischem Einklange ein erfreuliches Ganze bilden, fern von jedem Zwiespalte und Zerwürfniß. Der geehrte Redner verfehlte aber auch nicht, dankbar und rühmlichst des Rittergutsbesitzers v. Nassarowski auf Groß-Wyssocki zu erwähnen, der, wie wir früher berichtet, der Gemeinde hier ein baares Darlehen von 6000 Thlrn. auf 10, und für 4000 Thlr. Baumaterialien auf 15 Jahre bewilligt, wodurch allein dieses große Unternehmen verwirklicht werden konnte, und führte bei dieser Gelegenheit auch an, daß vor 150 Jahren, zur Zeit, als die alte hölzerne Synagoge gebaut werden sollte, und die Mittel der Gemeinde, eben so wie jetzt, nicht ausreichen wollten, der damalige Propst Germann hochherzig und edelsinnig der Gemeinde nicht nur den umfangreichen Bauplatz zur Synagoge geschenkt, sondern auch noch 2000 Gulden Kirchengeld als ewiges, verzinsbares Darlehen ertheilt. Zum Schlusse dieses sehr erbaulichen Vortrages betete der Rabbiner für das Wohl und die ungetrübte Lebensdauer Sr. Majestät des Königs und der Königin, des Prinzen von Preußen und sämmtlicher Glieder des königl. Hauses; für das Wohl der Landesbehörden, der Stadtbehörden, des Gemeinde-Vorstandes, der Repräsentanten, der ganzen Gemeinde, so wie für das Wohl aller Derer, die mit dem Baue sich beschäftigen werden. Hierauf verlas derselbe die Urkunde in hebräischer Sprache, die der Festordner und Vorstands-Mitglied Jakob Fuchs in deutscher Sprache vortrug, solche alsdann in den Glascylinder brachte, mit einer Kapsel schloß und sie dem Maurermeister Lande übergab, der sie nebst einem blechernen Kästchen mit Geldmünzen in die hierzu bestimmte ausgemauerte Oeffnung versenkte. Hierauf überreichte der Gemeinde-Vorsteher Hellinger dem königl. Regierungs-Kommissarius, Herrn Landrath Wocke, den Hammer, der nun die erste Handlung der Grundsteinlegung im Namen des Königs vollzog und bei dieser Gelegenheit ebenfalls den Wunsch aussprach, daß das einstige Gotteshaus ein Haus wahren Friedens und dauerhafter Eintracht für die Gemeinde werden möge. Ihm folgte in gleicher Weise der Bürgermeister, der Bau-Inspektor und alle die Personen, die das Programm aufgeführt. Zum Schlusse hielt der Rabbiner beim Grundsteine noch ein hebräisches Gebet für das Gedeihen des heiligen Baues. Nach Vollziehung dieser Ceremonie begab sich der größte Theil der Gäste wieder in das Versammlungslokal, um eine bereit gehaltenen Erfrischung einzunehmen. Alle sprachen sich belobend über die stattgehabte Feierlichkeit aus; Alle zollten einstimmig dem Festordner und thätigsten Mitgliede der Bau-Kommission, Herrn Jakob Fuchs, in würdiger Anerkennung seiner großen Verdienste ihren ungeheuchelten Dank. Mannigfache Toaste wurden auch ausgebracht, und heben wir nur den hervor, den der Landrath auf das Wohl Sr. Majestät des Königs ausgebracht, in den die ganze Versammlung mit dreimaligem donnernden „Hoch!" einstimmte. An jüdische und christliche Arme wurde Fleisch und Brot vertheilt.

≅ **Lissa**, 8. April. [Neue Etablissements in Reisen. — Orangerie. — Grundbesitz-Regulirung. — Die fraustädter Realschule.] Der Bau zweier neuen Etablissements von ansehnlichen Dimensionen werden schon in den nächsten Tagen für fürstlich Sulkowskische Rechnung zu Reisen in Angriff genommen und noch vor dem Eintritt des Herbstes zu Ende geführt werden; a) eine große Brennerei zum jährlichen Konsum von 40,000 Scheffeln Kartoffeln, und b) eine Dampfmühle mit vier Gängen und 40 Pferdekraft. Beide Etablissements werden unter einem Dache und zu einem Gebäude von 151′ Länge und 45′ Tiefe vereinigt, deren Ausbau auf 50,000 Thlr. veranschlagt ist. Mit dem Bau der Dampfmühle wird einem sehr dringenden Bedürfnisse für die ganze Umgegend abgeholfen werden; denn unser Mühlenbetrieb ist hier fast ausschließlich nur auf den Wind angewiesen und verläßt uns dieser, was in den Sommermonaten bisweilen nicht selten 14 Tage lang geschieht, so erliegt die ganze Umgegend dem empfindlichsten Brodtmangel und einer drückenden Theuerung. Für den Bau der genannten Etablissements ist zwischen Kloda und Reisen das Territorium bestimmt, auf dem ehemals das Mönchs-Kloster gestanden, dessen Mauerüberreste theilweise mit zum Bau verwendet werden; dasselbe liegt an

---

Marmont sagt über Ludwig XVIII. unter Anderm:

Der König glaubte sich dem Heere gefällig zu erweisen, indem er, den Gebräuchen des französischen Hofs zuwider, das Militärkleid als seine gewöhnliche Tracht wählte, und nicht das habit habillé, welches die Könige von Frankreich seit zweihundert Jahren beständig getragen hatten. Seinem Beispiele folgten sämmtliche Höflinge und Hofbeamten. Man kam dadurch übrigens auf wohlfeile Weise zu einer Garderobe. Allein da seit zwanzig Jahren keiner von ihnen im Heere gedient hatte, so befanden sie sich nur im Besitz der Grade, welche sie in ihrer Jugend gehabt, und trugen Epauletten, die nicht im Einklang standen mit der Würde, mit welcher sie bekleidet waren. So war z. B. Hr. v. Brézé, der Großceremonienmeister, Hauptmann. Diese kleinliche Unterscheidung verletzte seine Eigenliebe. Viele Andere waren im gleichen Fall. Jeder wollte daher dicke Epauletten oder Stickereien. Hätte Ludwig XVIII. das habit habilié angenommen, so würde Jedermann dasselbe gethan haben. Ich muß sagen, daß unter diesen Umständen Hr. v. Blacas die Lage der Dinge richtig und verständig erfaßte. Er widersetzte sich, so viel er konnte, dieser Art Schamlosigkeit in der Austheilung der Grade, und schlug mehrmals die Beförderung aus, mit welcher ihn Dupont begünstigen wollte.

Ehe ich weiter gehe, will ich Ludwig XVIII. so darzustellen versuchen, wie ich ihn kennen gelernt zu haben glaube. Ludwig XVIII. war ein Gemisch der entgegengesetztesten Eigenschaften und Fehler. Er zeigte in seinen Gewohnheiten und seinem Charakter die größten Widersprüche. Da er sich einige neue Ideen angeeignet hatte, so galt er als Doctrinär; allein seine Gewohnheiten und Sitten waren ganz die des ehemaligen versailler Hofes, und erinnerten an seine ersten Jahre. Sonach lag er mit sich selbst in beständigem Kampf zwischen den Nothwendigkeiten, in die er sich versetzt sah, seinen Ansichten und seinem Geschmack. Diese Kämpfe haben mehr als einmal den Gang seiner Regierung unsicher und schwankend gemacht. Sein viel zu sehr gerühmter, in Wirklichkeit ziemlich beschränkter Geist hatte oft eine falsche Richtung. Sein staunenerregendes Gedächtniß und seine ungemein große literarische Belesenheit gaben ihm das Mittel, die außerordentlichsten Gewaltsprünge zu machen, und seine Zuhörer zu blenden; allein er verstand auch nicht die geringfügigste Diskussion zu führen. Sein Gehirn, das im Stande war, Alles zu behalten, litt an völliger Gedankenarmuth. Er ließ sich nie auf eine dritte Erörterung ein, um eine zum voraus gefaßte Meinung zu vertheidigen. In seinem Charakter lag Mäßigung, wenig Offenheit, und ziemlich viel Güte. Man fand bei ihm einen verführerischen Zauber in seinen Manieren, Anmuth in der Sprache, Koketterie in den Worten, und eine Macht und Autorität im Blick, die ich in gleichem Grade bei Niemand gesehen habe. Man kannte ihn als schwach, und dennoch flößte er Achtung ein. Er war ziemlich hochherzig, und selbst groß und zart in seiner Freigebigkeit. Sein bourbonischer Stolz aber war dergestalt übertrieben und absurd, daß er, der den europäischen Souveränen so viel schuldete, zweimal, in seinem eigenen Palaste, ihnen den Rang streitig zu machen suchte. Als er dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser Alexander und dem König von Preußen ein Festmahl gab, schritt er zuerst vor, um sich zur Tafel zu setzen. Bei einer andern Gelegenheit, als er sich auf einem Balkon befand, um die Truppen vorbeiziehen zu sehen, hatte er für sich einen Lehnstuhl, für sie Sessel aufstellen lassen. Die Monarchen blieben stehen, und man nahm an, der König habe sich seiner Gebrechen wegen in einen Lehnstuhl gesetzt.

Feierlich in Kleinigkeiten, glaubte Ludwig XVIII., er könne Bewunderung erregen durch prätentiös gesprochene, oft sehr lächerliche Redensarten. Seine Organisation war unvollständig und bizarr: bei einem guten Kopf und gutem Magen, war der übrige Leib so schlecht gebildet, daß er in nicht sehr vorgerücktem Alter noch kaum gehen konnte.... Man kennt seine in seinen letzten Jahren allzuberühmten Liebschaften, wo eine Frau, aus guter Familie, sich den Launen eines schwachen Greises hingab. Da er viel gesehen hatte, so wußte er eine Menge Anekdoten, die er angenehm erzählte. Diejenigen aber, welche wie ich, ihm lange Zeit hindurch nahe standen, kannten sie alle auswendig, und obgleich ihm das nicht entgehen konnte, mußte man sie bei solchen Gelegenheiten doch immer wieder hören. Er war ungemein höflich und in seinem Hauswesen voller Aufmerksamkeiten. ....

Ludwig XVIII. hatte manchmal glückliche Worte; mehrere haben sich erhalten. Er war, so zu sagen, die Pünklichkeit selbst. Als man ihm eines Tages eine Bemerkung darüber machte, sagte er folgende bekannte Phrase: „Die Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige." Oft hatten seine Worte auch eine Art prätentiöser Niaiserie. Ich könnte viele derartige Dinge erzählen, im gegenwärtigen Augenblicke aber fallen mir blos folgende zwei ein. Wir saßen beim Frühstück, und ich ließ Herrn von Luxembourg, der dem König fast gegenüber saß, um Huhn bitten. Anstatt mir, wie es Brauch ist, einen Flügel oder Schlegel zu schicken, fing er an Fleischschnitten aufzuheben, wie es bei der Ente geschieht. Der König bemerkte es, und sagte zu ihm: „Herr von Luxembourg, aber wie serviren Sie denn dieses Geflügel?" Dieser antwortete mit einem ihm eigenen spöttischen Tone: „Aber Sire, es ist englische Art." Mit Donnerstimme antwortete der König: „Englische Art! Englische Art! Seien wir vor allem Franzosen!" Er glaubte ein Wort in der Weise Ludwigs XIV. und das Schönste von der Welt gesagt zu haben.

In den letzten Jahren seines Lebens, zur Zeit des spanischen Kriegszuges unter dem Herzog von Angoulème, sprach man in einer der gewöhnlichen Abendversammlungen mit vielem Lobe von den Operationen des Herzogs. Der König ergriff darauf das Wort, und sagte: „Die Spanier kennen meinen Neffen schon lange. Im Jahre 1815 haben sie auf seine Stimme Halt gemacht, und sind plötzlich umgekehrt (Wirklich hatte der Herzog von Angoulème den Vermittler gemacht, um den Einmarsch der Spanier zu verhindern, der aber überflüssig war, weil sich der König in Paris befand, und die Südprovinzen sich zu seinen Gunsten erklärt hatten.) Seine Stimme hat sie mit Furcht geschlagen. Dieses Ereigniß erinnerte mich an jene Stelle Homers, worin er die Flucht der Griechen vor den Trojanern erzählt, diese aber, als sie die Stimme des Achilles erkannten, von solchem Schrekken befallen wurden, daß sie von der Verfolgung abstanden." Man kann sich denken, daß die Zuhörer dieses Citat mit Lächeln aufnahmen.

Ludwig XVIII. war pedantisch, und hielt sich in seiner Ausdrucksweise für einen Redner, und doch verstand er das Französische nicht vollkommen. Ich hab' es ihn selbst sagen hören, und obschon er unzweifelhaft sehr gut sprach, so hatte er doch Recht, denn ich bemerkte in seiner Sprache zuweilen Fehler. Sein Charakter war schwach, und er mußte beherrscht werden; allein er besaß den ersten Grad von Kraft, welcher treu und gehorsam macht demjenigen, den man zum Herrn genommen. Der Höhepunkt der Schwäche ist: dem anzugehören, der zuletzt gesprochen. Es grauste ihm, einen Entschluß zu fassen. Sich entscheiden zu müssen, war für ihn eine Qual. Wenn man ihm Zweifel vorbrachte, verfiel er in eine Ungewißheit, durch welche ein gewünschtes und dringendes Resultat oft vertagt wurde. Man kam zwar am Ende zum Ziel, allein auf eine minder vortheilhafte Art. Man mußte ihm sagen: „Sire, man muß etwas thun; es läßt sich nicht zögern: die Sache liegt auf der Hand." Damit war alles beendigt.

Mit einem Wort, Ludwig XVIII. war eher ein verständiger, als ein geistreicher Mann. Er war hochherzig und gütig, wenn die Leidenschaften seiner Umgebung ihn nicht hinderten, sich zu zeigen, wie er war. Seine natürliche Trägheit stand, wie seine Körperschwäche, im Einklang mit der Mäßigung seines Charakters. Er hegte keinen Aberglauben, und seine religiösen Gewohnheiten waren mehr Etiquette als Glaube und Ueberzeugung. Es fehlte ihm nicht an Muth, allein er besaß den, den Bourbonen eigenen, passiven Muth. Sein Tod übrigens war bewunderswerth. Dieser Fürst war groß und stark unter Umständen, in welchen so viele Menschen schwach sind; er sah sein Ende mit einer Ruhe, einer Ergebenheit herannahen, welche mir tiefe Bewunderung einflößten. Er zeigte im Augenblick dieser großen Probe die Miene eines Weisen des Alterthums.

△ **Berlin.** La Roche ist hier! Er ist schnell in die Gunst des Publikums gekommen und sein Name in Aller Munde. Aus den Referaten der Blätter in Wien, wo La Roche zu einer Größe und Bedeutung, wie wenige vor ihm, gelangte, ließ sich der ganze Umfang seiner Genialität doch nicht erkennen. Das ist das Wehen eines andern Geistes, als man hier gekannt; „Plastik des Gemüthes" ist das innerste, seelengewinnende Moment seiner Darstellung, in welcher sich Charaktere aus dem Leben mit ergreifender Treue wiederspiegeln. Daher jene athemlose Bewunderung, daher jene unwillkürlich laute Empfindung im Publikum, wenn jeder Augenaufschlag des Gefeierten auf der Bühne, jede Bewegung, jedes Wort, den über jede moderne Künstelei erhabe-

der breslau-posener Chaussee und etwa ⅛ Meile vom reisener Bahnhof entfernt. — Der Schaden, den die fürstliche Orangerie in Reisen durch den Einsturz eines Theiles des Gebäudes, das zur Aufnahme der Gewächse für den Winter bestimmt ist, erlitten, stellt sich ungleich empfindlicher heraus, als für den ersten Augenblick geschienen haben mochte. Die edelsten und kostbarsten Bäume, deren kräftige Entwickelung die Pflege von Jahrhunderten erforderte, stehen und liegen zum Theil in der traurigsten Verstümmlung da, und es dürften Jahrzehnde vergehen, ehe sie bei der kunstreichsten und gewissenhaftesten Pflege den früheren Kulturzustand wieder erreicht haben werden. Nächstdem sind durch den Einsturz gegen 4000 seltene und kostbare Topfgewächse vernichtet worden. Ueber die Wiederherstellung des Gewächshauses ist seitens Sr. Durchlaucht noch kein bestimmter Entschluß gefaßt, so daß es zur Zeit noch zweifelhaft sein soll, ob dasselbe von Grund auf neu erbaut und entsprechend erweitert, oder der durch den Einsturz zerstörte Theil blos restaurirt werden wird. — Gestern traf hierselbst der Syndikus der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, Regierungsrath Kuh, ein, um die schließliche Regulirung mit den Grundbesitzern zu treffen, welche ihr Territorium zum Bau der breslau-posener Bahn abgetreten. — Gestern und vorgestern fand an der königl. Realschule zu Fraustadt die öffentliche Schulprüfung statt, zu welcher der Direktor der Anstalt durch ein ausgegebenes Programm eingeladen hatte. Der Einladungsschrift beigegeben ist eine theologisch-wissenschaftliche Arbeit vom Oberlehrer Dr. Marschmann: „Die Idee der Unsterblichkeit in ihrer geschichtlichen Entwickelung.“ Den allgemeinen Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Anstalt im verflossenen Schuljahre während des Sommers 1856 von 200, während des Winters 1856—57 von 184 Zöglingen incl. 23, die der Vorbereitungsklasse angehörten, besucht worden ist. Dieselben wurden einschließlich des Direktors und des kathol. Religionslehrers von 10 Lehrern in 7 Klassen unterrichtet. Am 5. Septbr. v. J. fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Mehring die erste Abiturientenprüfung der Anstalt statt, auf deren Grund der letztern die Berechtigung zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen durch hohes Ministerial-Reskript vom 10. Oktober 1856 zuerkannt worden ist. Demgemäß haben auch die für Prima reifen Sekundaner der Anstalt den Anspruch auf einjährigen, freiwilligen Militärdienst. Von den 4 Abiturienten erhielten 2 das Prädikat „gut“, zwei „hinreichend bestanden.“ Für die Bibliothek zur Unterstützung armer Schüler wurden von den Kreisständen des fraustädter Kreises auch in diesem Jahre 150 Thlr. bewilligt. Der Umbau des Schulgebäudes, (eines ehemaligen Jesuiten-Kollegiums, das später für die Kreisschule diente), wurde im vorigen Sommer beendigt, so daß die neuen, freundlichen Klassenzimmer im Wintersemester schon benutzt werden konnten.

Oesterreich.

△ **Wien**, 8. April. Seit einigen Tagen sind die Besitzer der kladnoer Kohlen- und Eisenwerke, die Herren Robert, Klein und Lanner, so wie der Eisenwerksbesitzer Herr Lindheim hier eingetroffen, um mit der hiesigen Kreditanstalt über ihren Beitritt zu einem großartigen Aktienunternehmen zu unterhandeln, welchem die Fusion jener Bergwerke zu Grunde liegt. Allem Anschein nach befindet sich diese Angelegenheit dem Abschlusse nahe. Es werden gegenwärtig Unterhandlungen zwischen der Regierung und einer Gesellschaft gepflogen, als deren Hauptvertreter die hiesige Kreditanstalt, die italienische Centraleisenbahn und das Haus Rothschild genannt werden; die Gesellschaft beabsichtigt, die südliche Staatsbahn von Wien nach Triest dem Staate abzukaufen.

✶ Aus Venedig ist die Nachricht von dem Tode des Grafen Fiquelmont, General der Kavallerie, eingetroffen. Der Graf war als Verfasser mehrerer politischen Broschüren in literarisch-politischen Kreisen allgemein bekannt.

Italien.

= **Von der italienischen Grenze**, 6. April. Laut Nachrichten aus Nizza hat König Viktor Emanuel die Stadt am 2. Abends wieder verlassen. Der Kronprinz von Württemberg nebst seiner hohen Gemahlin haben sich am 3. d. Morgens auf dem russischen Dampfer „Olaf“ direkt nach Civitavecchia begeben. — Am 1. April hatte der k. sardinische Kriegsdampfer „Authion“ Konstantinopel verlassen, um seine Station an den Donaumündungen einzunehmen. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von Turin nach Buffalora werden ämsig fortgeführt und man glaubt, daß die Bahn bis zum Juli dem allgemeinen Verkehr übergeben werden kann. — Aus Rom wird geschrieben, daß die Gerüchte, die Garnison werde dort von französischer Seite verstärkt, jeder Bedeutung entbehrten. Es finde nur ein ziemlich starker Wechsel der Mannschaft statt, da viele Soldaten ihre Zeit ausgedient hätten und deshalb in die Heimath zurückkehrten. Für die nächste Zeit werde man die Garnison vielleicht um einige hundert Mann verstärken, da Frankreich bei Anwesenheit der Kaiserin-Wittwe von Rußland die gebührenden Ehrenbezeigungen auch in voller militärischer Anzahl der hohen Frau abstatten wolle. Fürst Barberini hatte seinen Posten als Kommandant der römischen Nobelgarde niedergelegt, der Papst aber ihm den Abschied nicht bewilligt. — In Widerlegung der Nachricht, daß die Krankheit Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Modena noch immer bedenklich sei, wird von dort berichtet, daß seit dem 28. v. M. kein Bülletin mehr ausgegeben wird und ein Rückfall nicht stattgefunden habe.

Frankreich.

Paris, 6. April. [Die Geheimbündelei und der Schweif der Börsen-Spekulanten.] Ein londoner Blatt hat von der letzten Verhaftung in Paris Veranlassung genommen, um einige interessante Details über die Geheimbündelei in Frankreich mitzutheilen. Daß der Verfasser des Artikels aus sicherer Quelle geschöpft hatte, wird hier nicht bezweifelt. — Fast eben so viele Mühe und Sorgen wie die „Marianne“ macht der Regierung der schlechte Schweif der Börsen-Spekulanten. Das ist auch eine Art von Geheimbund, dessen Mitglieder immer zahlreicher werden. Die Tourniquets (Drehkreuze) erschweren ihnen wie spanische Reiter den Eintritt in die Börse; aber sie haben eine Zeichensprache erfunden, vermittelst welcher sie sich über Gitter und Tourniquets hinweg mit ihren Courtiers im Plutus-Tempel verständigen. In jeder Gruppe, welche man auf dem Börsenplatze sieht, kann man auch Knaben oder Weiber sehen, welche wie ein Telegraph Zeichen in die Luft schreiben mit Stöcken, Regenschirmen oder auch mit ihren Armen. Wie es heißt, hat die Stadtbehörde beschlossen, den ganzen Platz mit einem Gitter einzuschließen, oder mit anderen Worten, das jetzt die Börse selber einschließende Gitter nebst den Tourniquets bis an die Straßen, welche den Platz begrenzen, hinauszurücken, und es alsdann der Polizei zu überlassen, die Straßen frei zu halten und von besagtem schlechten Schweife zu säubern. Das wäre ein harter Schlag für diesen letzteren; aber entmuthigen oder gar vernichten würde er ihn doch nicht. Das Promeniren und Stationiren auf dem Börsenplatze heißt in dem Jargon jenes sauberen Publikums: „prendre l'air de la Bourse.“ (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 6. April. [Zum Sprecher] im neuen Parlament scheint vom Ministerium — das jedoch nur die Bestätigung hat, die Erwählung steht beim Unterhaus — der sehr ehrenwerthe Matthew Talbot Baines ersehen zu sein. Seinem Berufe nach Advokat, sitzt er seit 1847 im Parlament, wo er sich mehr durch Sachkenntniß, als durch rednerische Gaben ausgezeichnet hat. Er war mehreremale Präsident des Poor-Law-Board (Central-Armen-Verwaltung) und nimmt die Würde eines „Kanzlers des Herzogthums Lancaster“ ein, welche, ihrer Jurisdiktion längst entkleidet, nur noch in reichlich honorirter Mühwaltung betreffs der dortigen königl. Domainen besteht. Diese Stelle wird gewöhnlich an tüchtige Rechts- und Staatskenner vergeben, welche das Kabinet mit mannigfachem Beirathe über schwebende Fragen zu versehen haben. Als Kanzler von Lancaster wurde Mr. Baines auch zum Mitglied des Geheimraths ernannt und führt in Folge dessen den Charakter der Barone „Right Honourable“. Seine Gesinnung ist liberal: für Parlamentsreform, aber gegen geheime Abstimmung, für Abschaffung der allgemeinen Kirchensteuer, aber gegen die Dotation der katholischen Seminarien seitens des Staates. — Die chinesische Angelegenheit nimmt eine immer ernstere Gestaltung an, wie dies wohl auch zu erwarten war. Zurück kann die englische Regierung nicht mehr, wenn sie nicht all ihren Einfluß im östlichen Asien verlieren will, und die englische Regierung ist daher auch fest entschlossen, dem himmlischen Reiche nachdrücklich zu Leibe zu gehen und den Chinesen zu zeigen, daß die „rothborstigen Barbaren“ noch über ganz andere Mittel verfügen, als die Zopfträger sich je geträumt haben. Die Rüstungen werden sehr ernstlich betrieben, und der Herzog von Cambridge, Oberbefehlshaber der Armee, hat sich selbst nach Portsmouth begeben, woselbst seine Gegenwart eine sehr gute Wirkung auf die Truppen ausgeübt hatte. Es war beschlossen, auch zwei Bataillone Jäger oder Riflemen nach China zu schicken, und jedes Kriegsschiff soll zwei Exemplare der so berühmten Lancasterkanone mit an Bord nehmen. Seit dem Feldzug in der Ostsee sind diese Geschütze bedeutend verbessert worden und haben jetzt eine Tragweite, die ans Unglaubliche grenzt. Die Geschosse, welche sie schleudern, sind explodirend und bringen eine furchtbare Wirkung hervor. Die Thätigkeit in der Marine wird noch dadurch erhöht, daß bei Gelegenheit des Ablebens des Viceadmirals Rowley zahlreiche Beförderungen stattgefunden haben. So sind die Contreadmirale Lyons und Richard Dundas zu Viceadmiralen ernannt worden, letzterer außerdem noch zum Lord der Admiralität. Auch die französische Regierung scheint die Absicht zu hegen, bei den chinesischen Angelegenheiten nicht ganz aus dem Spiele zu bleiben, und verstärkt fortwährend das Geschwader des Admirals Guérin. In Toulon ist der Befehl angekommen, drei Kanonenboote zu armiren, und man vermuthet, daß sie für die indischen Meere bestimmt sind.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 25. März. In der Vorstadt Bukarests, die den Namen Isvor trägt und deren vereinzelt stehende kleine Häuser bis nahe an das Kloster Gotrotschen reichen, wo die letzte hier befindliche türkische Garnison liegt, wurde am 21. März (Sonnabend) Abends noch vor 10 Uhr eine Gräuelthat verübt, die das Kainszeichen der allergefühllosesten Rohheit trägt. Dort wohnte in einem kleinen Häuschen als Pächter einer kleinen Maierei ein braver Würtemberger (Namens Friedrich Rieber aus Ebingen, seines Standes ursprünglich Strumpfwirker, 40 Jahre alt) mit seinem Weibe, einem Knaben von 6 Jahren, und einem Säugling von 6 Monaten. Gegen 9 Uhr Abends (21. März) hörte man an die Fensterläden des Häuschens klopfen. Bald darauf wurde mit dem Säbel an den Fensterstöcken gehackt. Drei Kerle mit Sporen, und ganz wie türkische Soldaten gekleidet, stiegen ein. Sie verlangten Geld. Der arme Mann hat keins. Darob ergrimmt, schlagen die Teufel Vater und Mutter mit der Axt des Vaters todt, so zwar daß dieselbe in des Vaters Haupt haften blieb. Dann setzen sie den Säugling in der Eltern Blut, und drohen dem sechsjährigen Knaben — einem herzlieben Jungen — ihn auch umzubringen, wenn er nicht schweige. So sagt der kleine Knabe aus, den sichtbar Gottes Hand gerettet hat, und der nun auch den geflüchteten Mördern bald folgt, um in seiner Todesangst Hilfe zu suchen. Der Nachbar, d. h. der Bewohner eines etwa 200 Schritt entfernt liegenden Hauses, zu dem der Knabe sich flüchtet, und der das Kindlein im Hemd auf dem frisch gefallenen Märzschnee anfangs für einen Geist hält, hatte wenige Augenblicke vorher sieben nach der türkischen Kaserne zu eilende Soldaten bemerkt, und war durch deren nächtliches Umherwandeln selbst beunruhigt. Er erfährt nun von dem Kind die Gräuelthat, und macht augenblicklich Lärm. Trotzdem hat die Untersuchung, bei der Lauheit der wallachischen Behörden, denen die That sofort gemeldet wurde, noch zu keinem Resultate geführt. Dem königlich preußischen Generalkonsul, Freiherrn v. Meusebach — die Ermordeten standen unter preußischem Schutz — wurde der Gräuel sogar erst am folgenden Sonntag, Früh um 11 Uhr, und da zunächst auf Privatweg angezeigt. Daß sich derselbe sofort nach der Stätte des Doppelmordes begab, versteht sich von selbst. Seine Rathschläge und Anordnungen, wie man die Spuren der Mörder weiter verfolgen könne und solle, waren trefflich — aber die wallachischen Behörden, die in solchen Fällen thätige Hilfe zu gewähren hatten, handelten nicht darnach, sondern blieben lau. Lau?! Wird die Welt es blos so nennen, wenn man erfährt, daß die Leichname der Ermordeten sogar ohne jede ärztlich-gerichtliche Untersuchung, durch welche doch bekanntlich immer erst ein Mord als solcher konstatirt werden muß, begraben worden wären, wenn nicht eben durch das energische Auftreten des genannten Generalkonsuls die Sektion, aber eben erst Dinstag, den 24. März, Früh 10 Uhr, also beiläufig 60 Stunden nach der That wäre veranlaßt worden?! Gegenwärtig geht nun die Untersuchung, zu der eine gemischte Kommission eingesetzt wurde, eifriger vor sich. Aber ach! vielleicht zu spät. (A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 9. April. [Militärisches vom 5. Armeekorps.] Ueber die diesjährigen Truppen-Uebungen ist Folgendes allerhöchst bestimmt worden:

1) Die Landwehr-Infanterie wird dergestalt einberufen, daß gleichzeitig nur zwei Kompagnien per Bataillon die 14tägige Uebung bei den Stabsquartieren abhalten und zwar innerhalb des Zeitraums vom 1. Juni bis ca. 7. Juli d.

2) Im Herbst finden die gewöhnlichen Divisions-Uebungen statt.

3) Die Linien-Kavallerie-Regimenter üben im Monat Mai d. 10 Tage in zusammengezogenen Regimentern, davon

---

nen Künstler vor Augen führt. Daß La Roche es nicht verschmähte, in dem kleinen Rahmen der heutigen Königsstädtischen Bühne zu erscheinen, ist ein Beweis für den vortheilhaften Ruf, zu welchem Herr Direktor Wallner durch unermüdliche Sorgfalt das lange verwahrlost gewesene Institut zurückgeführt hat.

** Unser Landsmann, der wackere austral. Reisende Dr. Leichardt, scheint in Europa so ziemlich aufgegeben zu sein; in Australien ist dies nicht der Fall. In der letzten Versammlung der londoner geogr. Gesellschaft wurde von Mr. Sidney, dem Verfasser von „the three Colonies of Australia“ ein Brief aus Neu-Südwales vorgelesen, in welchem mitgetheilt wird, daß drei Freunde des vermißten Leichardt, die in Australien leben, und selbst erfahrene Reisende sind, durchaus nicht die Hoffnung aufgegeben haben, daß Leichardt im Innern des Kontinents — vielleicht unter Ureinwohnern, die ihn als eine Gottheit verehren — lebe. Wir übergehen hier die Gründe, welche diese Herren als Belege für ihre Ansicht anführen, und erwähnen nur ihren Plan, den sie zur Aufsuchung Leichardts entworfen, und durch Mr. Sidney der geogr. Gesellschaft mitgetheilt haben. Die Expedition soll aus 15 von den eingeborenen schwarzen Polizisten bestehen. Sie müßten sämmtlich beritten und von einem Weißen befehligt sein. Die Expedition würde sich von der am weitesten im Innern des Landes gelegenen Weide-Station auf den Weg machen (weil das Gras in der Nähe der Küste sich schlecht zum Pferdefutter eignet) somit vom Port Curtis- oder Leichardt-Bezirk aus. Von da an würde sie mit Hilfe der Schwarzen Leichardts Spur ins Innere verfolgen, um ihn selbst, oder einige seiner Genossen oder Papiere zu finden. Diese Aufgabe scheine schwieriger als sie in der That ist, zumal L. die Bäume, unter denen er lagerte, jedesmal gezeichnet hat, und wenn auch dies nicht der Fall gewesen wäre, die Spuren seiner Lastthiere in diesen viehlosen Landstrichen selbst nach 12 bis 14 Jahren deutlich zu verfolgen sein müßten. Sir Thomas Mitchells Spuren, die 12 Jahre alt sind, seien heute noch so deutlich wie am ersten Tage zu unterscheiden. Fred. Walker, der 16 Jahre lang im austral. Busch lebte, und viel zur Organisirung der eingebornen schwarzen Polizei beitrug, macht sich anheischig, ohne Vergütung irgend welcher Art die Expedition zu leiten, um das große Räthsel, das über Leichardt's Schicksal schwebt, zu lösen. Er verlangt für seine Truppe Rationen auf ein Jahr, und ein Küstenfahrzeug, das sich auf einem bestimmten Punkte mit Vorräthen für das nächste Jahr einstellen müßte. Jeder Reiter würde seine Kleider, eine Flanelldecke und eine doppelläufige Flinte mit sich führen. Die Rationen, bestehend aus 5400 Pfd. Mehl, 1500 Pfd. Zucker, 190 Pfd. Tabak und 2 Kisten Thee, würden auf etwa 45 Packpferde geladen. Damit wäre auf ein Jahr für Frühstück und Abendbrodt gesorgt; ihr Mittagmahl würden sie sich erjagen müssen, was in jenen Gegenden für geübte Schützen keine Schwierigkeiten hat. Auf diese Weise glauben sie täglich 10 englische Meilen zurücklegen zu können. Mehr ließe sich von Pferden, die blos auf Grasweide angewiesen sind, nicht erwarten. Die Kosten sind, mit Einschluß des erwähnten Fahrzeuges, sammt den fürs zweite Jahr zu liefernden Vorräthen, auf 4500 Pfd. veranschlagt; zu wenig allerdings für Weiße, aber hinreichend für die genügsamen Schwarzen. Der Vortheil dieser Reise-Methode wäre, daß die Karavane keine Wagen mit sich führt, wodurch die größten Hindernisse beim Uebersetzen von Flüssen, Sümpfen und dergl. wegfallen.

⊙ **Breslau**, 9. April. [Theater.] Der dänisch-deutsche Konflikt, der Widerspruch gegen die Lebensfähigkeit der Gesammt-Staats-Verfassung und das Auftauchen der skandinavischen Ideen beweisen hinlänglich, daß „etwas faul ist im Staate Dänemark“, ohne daß es nöthig wäre, deshalb den edlen Prinzen Hamlet, so oft als jetzt geschieht, auf die Bretter zu bemühen.

Und doch giebt es wiederum kaum ein zeitgemäßeres Drama, wenn wir: „durch einen Akt der Willkür“ die tragische Idee mit etwas Zeitgeschichte versetzen. Der Dichter Shakespeare ist gewissermaßen zum Propheten geworden, und indem er den von deutscher Schulweisheit angekränkelten Prinzen Hamlet beauftragt, das Recht nicht blos zu erkennen, sondern geltend zu machen an dem nur durch seinen Trotz starken Dänemark — hat er symbolisch, aber klar und deutlich das Verhältniß Deutschlands zu Dänemark dargestellt; so erschrecklich klar, daß wir uns fast vor dem tragischen Verhängniß fürchten, welches die vernünftige Folge desselben sein müßte. Glücklicher Weise wird in der wirklichen Geschichte nicht immer Jedem sein Recht angethan, und wollen wir daher hoffen, daß Deutschland noch am Ende mehr Glück haben werde, als es verdient.

Uebrigens ersehen wir aus den verschiedenen Darstellungen des Hamlet, wie wir sie seit Kurzem auf unserer Bühne erlebten, daß Deutschland in dieser dänischen Frage ziemlich übereinstimmt, einige kleine Nuancen abgerechnet, welche man der Individualität des jeweiligen Repräsentanten anrechnen muß. An Herrn Wagner aus Wien, welcher gestern den Hamlet gab, überraschte am meisten die Prätension der Entrée-Erhöhung; denn an Vollendung des Stils, selbst an Virtuosität der Technik steht er weit unter Emil, an Klarheit der Auseinandersetzung weit unter Karl Devrient. „Sag' Alles nur in Allem“ — er ist ein schöner Mann, mit guter Haltung, edlem Geberdenspiel und großer Hinneigung zum deklamatorischen Pathos.

Sein Organ scheint etwas spröde zu sein, und da er den Mund gern voll zu nehmen liebt, ohne die Stimme gehörig geschult zu haben, schlägt sie in der Höhe leicht über, und wird in der Tiefe quarrend. Macht dies schon einen üblen Eindruck, als Zeichen mangelhafter Technik, so noch mehr, wenn Herr Wagner in den Scenen, in welchen er den Narren spielt, seine Stimme zu willkürlichen Sprüngen forcirt. Hamlet soll „übergeschnappt“ scheinen: aber nur in der Nachlässigkeit seiner Kleidung, in dem Aberwitz seiner Ideenfolge; mehr zu thun, zeigte nicht — Methode.

So sprach er wieder die ganze Rede im 3. Akt, wenn er den König beim Gebet findet, mit vollkommen tonloser Stimme, was, zumal Hamlet sich ganz im Hintergrund der Scene befindet, einen fast komischen Eindruck macht.

Dagegen gelang ihm die hierauf folgende Scene mit der Mutter um so besser. Die bei allem Feuer der Rede doch so klare Auseinandersetzung, der Schwung der Deklamation und die edle Plastik, welche der rhetorischen Kunst zu Hilfe kam; alle diese Vorzüge vereint, machten einen ebenso schönen als tiefen Eindruck.

, Der XX. Bd. Nr. 11 des „Bergwerksfreunds“ bringt eine äußerst günstige Beurtheilung der „Geschichte des schlesischen Bergbaus, seiner Verfassung und seines Betriebes“ von dem königl. Geh Bergrath A. Steinbeck, deren erster Band unlängst im Verlage von Urban Kern (Breslau 1857) erschienen ist. In demselben wird die Verfassungs-Geschichte des schlesischen Bergbaues entwickelt, für welche der Herr Verfasser folgende sechs Perioden feststellt.

1) Aelteste Zeit bis 1355. Schlesien bis zu seiner Lehns-Abhängigkeit von Böhmen.

2) Von 1355 bis 1474. Die Lehnsverbindung Schlesiens mit Böhmen.

3) Von 1474 bis 1526. Schlesien unter ungarischen Königen.

4) Von 1526 bis 1577. Schlesien im engern Verband mit Böhmen bis zu den Bergwerksgesetzen Kaisers Rudolf II.

5) Von 1577 bis 1742. Von Kaiser Rudolf II. bis zu Ende der österr.-böhmischen Regierung in Schlesien.

6) Schlesien unter preußischer Regierung bis zu vollständiger Organisation des Bergwesens von 1742 bis 1769.

Eine besonders interessante Partie des Buchs, mit welchem sich der Herr Verfasser um die Aufklärung der Geschichte der Bergbauverfassung ein bleibendes Verdienst erworben hat und welches nicht blos für den Fachmann, sondern auch für den Historiker von hoher Bedeutung ist, betrifft das Bergrecht der goldberger Goldwäschen, welches sich bereits im 12. Jahrhundert gebildet hatte und ein eigenthümliches deutsches Bergrecht ist, obwohl die böhmischen Goldseifen oder Goldwäschen älter waren und überall sonst in Schlesien auf böhmische Bergrechte recurrirt ward.

Wie ist es nun zu erklären, daß sich ein Gold-Bergrecht, nämlich ein Bergrecht der Goldwäschen oder Goldseifen um Goldberg bereits im 12. Jahrhundert gebildet hatte, welches Herzog Heinrich der Bärtige schon um 1217 dem Goldbergbau um Löwenberg verlieh? Die böhmischen Goldseifen waren entschieden älter, und doch verweiset die vom Verfasser angeführte bekannte kulmer Handveste des deutschen Ordens nicht auf das böhmische noch mährische, sondern auf das schlesische Goldrecht, welches, noch vor dem Jahre 1278 niedergeschrieben, auf die Gegenwart gelangt ist und hier (Seite 79 bis 92) mitgetheilt wird.

Dies ist ein eigenthümliches deutsches Bergrecht, aus den Rechtsgewohnheiten deutscher Bergleute in und um Goldberg entstanden. Woher aber stammen diese? Der Verfasser verweiset auf das deutsche Frankenland.

Es wäre zu wünschen, daß auch die schwächsten Spuren dieser hospites de auro, wie Herzog Heinrich der Bärtige sie 1211 nennt, welche auf ihre Heimath deuten, noch verfolgt würden. Vielleicht gehören dazu auch die Eigennamen von Männern oder Geschlechtern, von Ortschaften, Fluren und Theilen solcher in und um Goldberg, welche, wenn nicht jetzt noch, doch früher urkundlich existirten. Der Einwand, daß Eigennamen freier Männer damals noch nicht üblich, gilt nicht; Lorenz Angel, offenbar ein deutscher Name, wird als Bergmeister in Kupferberg schon um 1150 genannt, und in den von eingewanderten Deutschen bewohnten Gauen Siebenbürgens sitzen noch jetzt Familien mit Namen, die sich im alten Sachsenlande mehrfach

das 5. Kürassier-Regiment den 17.—26. Mai d. bei Herrnstadt, das 4. Dragoner-Regiment den 23. Mai bis 1. Juni d. bei Lüben.

4) Die Landwehr-Artillerie hat keine Uebung; die Pionniere, Jäger und der Train üben in gewöhnlicher Weise, letzterer im Herbst dieses Jahres.

⊙ **Breslau**, 9. April. [Grüner Donnerstag. — Renz kommt! — Tom Pouce lebt.] Der „grüne" Donnerstag hat dieses Jahr seinem Namen ausnahmsweise Ehre gemacht, da überall schon die grünen Knospen ungeduldig den lauen Frühlingslüften sich entgegendrängen. Grüne Blätter kann ja der grüne Donnerstag ohnehin nicht gebrauchen, da man an diesem Tage kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt, weil dieser nach dem Honigtöpfchen schmunzelt. Uebrigens macht nicht blos die Natur, sondern auch die Kunst grünen Donnerstag, da das Theater heut statt der rothen — grüne Verlegenheits-Zettel an die Ecken schlagen ließ. Die heutige Verlegenheit entstand aus einer plötzlichen Erkrankung des Fräul. von Leuthner; eine länger dauernde Verlegenheit dürfte nach den Feiertagen aus der Konkurrenz mit dem Cirque olympique erwachsen.

Am 16. d. M. trifft nämlich Herr Renz mit seiner Gesellschaft hier ein, um zwölf auf einander folgende Vorstellungen zu geben.

Die glänzenden Schauspiele des Herrn Renz sind bekannt genug; doch sollen dieselben diesmal an Pracht der Ausstattung alle früheren übertreffen. So z. B. wird uns berichtet, daß allein die Costümes für die Quadrille à la cour (von vier Damen und vier Herren ausgeführt) 1200 Thlr. kosten. Die Gesellschaft ist sehr zahlreich, und tragen namentlich die sieben Clowns, unter denen der Engländer Stanell mit seinen abgerichteten Hunden, viel zur Belustigung des Pulikums bei. Von den dressirten Pferden rühmt man vier Isabellen als wahre Prachtwerke.

Da ich gerade von den Spielen des Cirkus rede, darf ich nicht unterlassen, Ihre Notiz über den Tod des Admirals Tom Pouce (Nr. 167 d. Z.) zu berichtigen. Derselbe lebt in Fülle der Gesundheit, wie sich die Frankfurter alle Tage im Cirkus des Herrn Wollschläger überzeugen können.

Warum sollte denn auch die Welt nicht Raum haben für zwei große Männer wie Murphy und Tom Pouce, da letzterer sich so klein macht, um in eine Pastete zu kriechen, ohne darum die Welt weniger von sich reden zu machen, als der große Murphy!

§ **Breslau**, 9. April. [Zur Tages-Chronik.] Der Gründonnerstag brachte unserer lieben Stadt Breslau, wie alljährlich, den Honigmarkt, welcher heute vom schönsten Wetter begünstigt wird. Es scheint auch, daß das süße Produkt diesmal vorzüglich gerathen ist; denn die Vorräthe sind bedeutend, und die ländlichen Verkäuferinnen nehmen nicht blos die stolze Riemerzeile, sondern auch die Grüne-Röhrseite des Ringes ein. Letztere hat sich bereits mit einem so anmuthigen Blumenflor geschmückt, als ständen wir am Vorabend des — lieblichen Pfingstfestes; doch mahnen die Passionsmusiken, die feierlichen Andachten und Gottesdienste an den Ernst der „stillen Woche." — In der Elisabet-Kirche, wo die renovirte Kapelle zum heiligen Grabe nunmehr dem Publikum geöffnet ist, wird der Charfreitag wie üblich durch Aufführung des Graunschen Oratoriums: „der Tod Jesu" seine künstlerische Weihe erhalten. Um den früher vorgekommenen Störungen zu begegnen, sollen jedoch die Kirchthüren beim Beginn der Musik bis zu Ende des Aktes geschlossen werden.

Nach dem neuesten Jahresberichte des St. Vincenz-Vereins, sind in den drei Anstalten desselben, Kl. Domstr. Nr. 9, Kirchgasse Nr. 11 und in dem Stift ad matrem dolorosam, zusammen 430 Kinder von 2½ bis 6 Jahren, ohne Unterschied der Konfession aufgenommen worden. In die Leitung, Beschäftigung und Pflege der Schutzbefohlenen theilten sich die ehrw. Ursulinerinnen mit den Schulschwestern. Neuerdings ist an Stelle des verstorbenen Dr. Dinter der Oberlehrer Herr Dr. Pohl zum Vorsteher, und für Herrn Pfarrer Majunke, der nach Lissa von hier abgegangen, Herr Kuratus Herzog bei St. Adalbert zum Kassirer des Vereins erwählt worden. — Möchte das wohlthätige Streben des Vereins in immer weiteren Kreisen nachhaltige Unterstützung finden, um so mehr, da die Ausgaben des vorigen Jahres wiederum die Einnahmen überstiegen haben, wodurch das ohnehin kleine Stammkapital noch erheblich vermindert ward.

Breslau, April. [Sämmtliche katholische Elementarschulen] hierselbst, etwa 19 an der Zahl, von denen 5 unter dem Patronate des Magistrats stehen, haben bisher in diesen Blättern, den vielbesprochenen evangelischen Schulanstalten gegenüber, wenig oder gar nichts in stiller Zurückgezogenheit von ihrem Treiben hören lassen. Und doch dürfen sie in keinerlei Weise das Licht des Tages scheuen. Das versichert ein Protestant, welcher sie nach und nach in ihrem hohen, vollen Werthe kennen gelernt hat, und mit ungefärbter tiefer Achtung gegen alle diejenigen erfüllt ist, welche daran Antheil haben. Dahin rechnet er die verdienstvollen Namen eines Baucke, eines verewigten Rendschmidt, eines Schmidt ꝛc., welche im Seminar tüchtige Lehrkräfte heranbildeten; dahin den Erzpriester Thiel als Schulen-Inspektor. Eine Reihe von Jahren hat bei den jährlichen Prüfungen ein erquickendes Zeugniß von dem überaus segensreichen Einflusse abgelegt, mit welchem dieser Mann nach allen Richtungen hin einer erleuchteten, ästhetisch und sittlich reinen Jugendbildung förderlich gewesen ist. — Unter seinem Vorsitze vollzog am 2. d. M. Vormittags die Domschule (Revisor: Subregens Kleinwächter; Lehrer: Moder, Brinschwitz), Nachmittag die eng damit verbundene Schule zum heil. Kreuz (Revisor: derselbe; Lehrer: Sonnabend, Lerche) ihre Prüfung. Von dem Werthe und den Früchten dieser Anstalten vielleicht ein anderesmal bei wiederkehrender Gelegenheit. — Am 4. d. M. feierte die Pfarrschule zu St. Nikolai (Neue Kirchstr. Nr. 11) ihre Prüfung unter Thiel's Revisorate selbst, da St. Nikolai mit „Corpus Christi" jetzt verschmolzen ist. Seit Zerstörung des eigenen Schullokals bei der Belagerung, also gerade seit einem halben Jahrhunderte, hat die Anstalt mit einem gemietheten sich behelfen müssen. Binnen 20 Jahren ist ein Lehrer 9mal dasselbe zu wechseln gezwungen gewesen. Das jetzige bietet unten in einem Neben-Gebäude ein sehr enges, oben im Haupt-Gebäude ein heiteres, geräumiges, Zimmer mit einer Fernsicht über viele Gärten. In dem nämlichen Hause hat auch ein Filial der Ursulinerinnen sich angesiedelt. Der Rektor d. i. Hauptlehrer Loske, bewies, daß er seinen Platz in allen Beziehungen recht tüchtig ausfülle. Der andere Lehrer, Matschke, früher eine Weile an der Taubstummen-Anstalt, eine junge, lebenskräftige Persönlichkeit, scheint einer bedeutenden Zukunft entgegenzureifen. Seine 74 Lämmlein verstehn und beachten auch seinen leisesten Wink. Er hat sie zum Selbstdenken, zu richtigem Sprechen und Schreiben geführt. Leider öffnet sich für endliche Wiederherstellung eines eigenen Schulhauses eben so wenig eine bestimmte Aussicht, als auf den Neubau der noch immer in Ruinen sich darstellenden, zerschossenen Kirche, für deren schöne Wiederherstellung in gothischer Form schon vor 17 Jahren ernstliche Anschläge, etwa auf 60 bis 80,000 Thlr. gerechnet, bereits vorlagen.
E. a. w. P.

Breslau, 9. April. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Mäntlergasse Nr. 14 ein birkener braunpolirter Nähtisch mit 4 Füßen und einer in verschiedene Fächer eingetheilten Schublade; einer jungen Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit 4 Thlr. 9½ Sgr. Inhalt; Lorenzgasse Nr. 5 ein Stück des zinnernen Dachwasserableitungsrohres durch gewaltsames Losreißen desselben von der Wand des Hauses; von einem Frachtwagen 80 Stück gewalkte Bockleder und 3 Hirschhäute, Gesammtwerth 180 Thlr.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 12 Stück Hunde eingefangen worden; davon wurden ausgelöst 5, getödtet 4; die übrigen 3 befanden sich am 6. d. Mts. noch in der Verwahrung des Scharfrichters. (Pol.-Bl.)

Breslau, 9. April. [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahl des zeitherigen Bürgermeister Schmidt zu Tschirnau als Bürgermeister dieser Stadt auf anderweite zwölf Jahre. Konzessionirt: 1) Der Kaufmann R. Pläschke in Strehlen als Unteragent der Lebens-, Pensions- und Leibrenten Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" zu Halle, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kommissionär Hering daselbst. 2) Der Kaufmann Otto Schild in Strehlen als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Kempner daselbst. 3) Der Maurermeister H. Reisner in Wansen als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt. 4) Der Rechnungsführer R. Daum in Töpliwoda, Kreis Münsterberg, als Unteragent der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft. 5) Der Fabrikbesitzer Martin Frey in Steinau als Agent der Preußischen See-Assekuranz-Kompagnie zu Stettin. 6) Der Kaufmann A. Bogdan in Steinau a. O. als Agent der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" zu Berlin. 7) Der Maurermeister H. Kail in Reichenstein, die Kaufleute J. W. Brehmer in Heidersdorf, Kreis Nimptsch, und E. Hiller in Herrnstadt als Unteragenten der vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld. 8) Der Apotheker Pietrusky in Markt Bohrau als Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. 9) Der Oekonomie-Kommissarius a. D. Gruner zu Löwen als Agent der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. 10) Der Kaufmann J. Kolbe in Nimkowitz, Kreis Steinau, als Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. 11) Der Apotheker Ludwig Butschkow hierselbst als Unteragent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „der Deutsche Phönix" zu Frankfurt a. M., an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Brichta hierselbst.

Bestätigt: 1) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Sagan, Herrmann August Gotthard Joachim, zum dritten Lehrer einer der hiesigen städtischen evang. Elementarschulen. 2) Die Vokation für den Lehrer Seltzsam hierselbst zum ersten Lehrer an der hiesigen evangelischen Elementarschule Nr. 26. 3) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Donkawe, Gustav Trautmann, zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Brieg. 4) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Karl Julius Herrmann Stach zum achten Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Guhrau. 5) Die Vokation für den bisherigen Adjuvanten Johann Bliemel zum katholischen Schullehrer zu Pfaffendorf, Kreis Striegau. 6) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Schlanowitz, Kreis Wohlau, Gottlieb Benjamin Wilhelm Bog zum evangelischen Schullehrer in Jagatschutz, Kreis Trebnitz. 7) Die Vokation für den bisherigen interimistischen Lehrer zu Kuźnica myslniowska, Gottlieb Kreuziger, zum evangelischen Lehrer in Glashütte, Kreis Wartenberg. 8) Die Vokation für den bisherigen interimistischen Lehrer in Bógdai-Hauland im Kreise Adelnau, Michael Marks, zum evangelischen Lehrer in Kottowsky, Kreis Wartenberg. 9) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Joseph Richter in Goschütz zum katholischen Schullehrer in Konradau, Kreis Wartenberg. 10) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Konradau, Ludwig Bumbke, zum katholischen Schullehrer und Organisten in Tscheschen, Kreis Wartenberg. 11) Die Vokation für den bisherigen Diakonus Stiller in Strehlen zum Archidiakonus an der Pfarrkirche zu St. Michael daselbst und zum Pastor von Friedersdorf. 12) Die Vokation für den bisherigen Pastor Konrad in Rothenburg a. O. zum Diakonus der evangelischen Gemeinde in Strehlen. 13) Der Post-Expedienten-Anwärter Cohn als Post-Expedient in Schweidnitz.

Breslau, 9. April. In dem neuesten „Amtsblatt" finden wir folgende Verordnung der königlichen Regierung: Aus den bei uns eingegangenen Sanitätsberichten, so wie aus manchen bei Gelegenheit eingerissener Epidemien, namentlich Typhus, Cholera, Wechselfieber, Scorbut ꝛc. uns zugegangenen Spezialberichten haben wir ersehen, daß die Ursache der Erzeugung resp. der größern Verbreitung dieser Seuchen sehr häufig in der schlechten Beschaffenheit der Wohnungen der ärmern Volksklassen liegt. Die meiste Klage aber wird über die Gesindehäuser und sogenannten Arbeiter-Kasernen der größern Güter geführt, welche häufig nicht allein baulich in sehr schlechtem Stande, feucht und dumpf, sondern auch nicht selten in ihren engen, niedrigen und gehöriger Ventilation entbehrenden Gemächern vollständig überfüllt sind. — Wenn wir auch in allen zu unserer Kenntniß gekommenen Spezialfällen sofortige Abhilfe angeordnet haben, so finden wir uns doch veranlaßt, die Aufmerksamkeit und Sorge der resp. Oekonomie-Verwaltungen im Allgemeinen auf diesen wichtigen Gegenstand — so häufig die Geburtsstätte der Epidemien und Contagionen — hinzulenken, und halten uns von ihrem Eifer und Sinn für Gemeinwohl gern versichert, daß sie auch ohne weitern obrigkeitlichen Anstoß die in dieser Beziehung erforderliche Fürsorge um so mehr treffen werden, als solche nicht blos den Hofesleuten, sondern auch ihnen selbst und der Gesammtheit zu Gute kommt.

Sämmtlichen Orts- und Kreis-Polizei-Behörden aber geben wir in Gemäßheit des Regulativs, das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende sanitätspolizeiliche Verfahren betreffend, vom 28. Oktober 1835 (§ 6 sub 2) auf, diesem Gegenstande ihre ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuzuwenden, um die Beseitigung der hierunter gewahrten Uebelstände in angemessener Weise nach Möglichkeit zu vermitteln, oder uns von etwa entgegentretenden Hindernissen in Kenntniß zu setzen.

P. C. [Die oberschlesischen Typhus-Waisen.] Die Staatsregierung hat der Landesvertretung über die Ausführung des Gesetzes vom 13. Juni 1851, betreffend die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhuswaisen, eine Denkschrift vorgelegt, welche die Ergebnisse des Jahres 1856 zusammenstellt. — Die allmälige Verminderung der Kinderzahl durch Ueberschreitung des 16ten Lebensjahres hat im vorigen Jahre die Auflösung der landwirthschaftlichen katholischen Anstalt zu Georgenflur gestattet. Im laufenden Jahre kann gleichfalls wieder zur Auflösung einer landwirthschaftlichen Anstalt geschritten werden, so daß alsdann von dergleichen Anstalten nur noch 3 für Knaben und 1 für Mädchen verbleiben. Ob die Umwandlung der aufzulösenden Anstalt in eine Ackerbauschule möglich sein wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen, es schweben aber dieserhalb Verhandlungen. Bezüglich der Anstalt zu Georgenflur war eine solche Disposition unausführbar, da dem landwirthschaftlichen Centralverein die erforderlichen Fonds fehlten, allgemeine Staatsfonds dafür nicht in Anspruch genommen werden konnten, und weder sonstige geeignete Geldmittel, noch Vereine oder Institute, welche den Plan hätten ausführen können, vorhanden waren. Die Staatsverwaltung läßt es sich angelegen sein, so viel als thunlich die anderweite Versorgung derjenigen Lehrer und Beamten herbeizuführen, welche bei Auflösung von Anstalten und bei Verminderung der Kinderzahl in denselben aus ihrer bisherigen Stellung scheiden, und welche, wie dies von allen gesagt werden kann, das Waisen-Erziehungswerk mit Pflichttreue und Opferwilligkeit nach Kräften unterstützt haben.

Die Erziehung ist in der früher ausführlich erörterten Weise vorgeschritten. Als erfreulich kann auch jetzt wieder erwähnt werden, daß die Unterbringung der aus den katholischen landwirthschaftlichen Anstalten entlassenen Zöglinge gut von statten geht, indem das Publikum immer größeres Vertrauen in die Anstalts-Erziehung setzt, und sich ein lebhafter Begehr nach solchen Waisen ausspricht. Am Schlusse des Jahres 1856 befanden sich: 1) in den katholischen landwirthschaftlichen Anstalten zu Birtultau, Chwallowitz, Poppelau, Czwiklitz und Altdorf 418, in der Bewahr- und Pflegeanstalt zu Rybnik 108, zusammen 526; 2) in den evangelischen Anstalten zu Altdorf und Warschowitz 35; 3) bei Familien 476 katholische, 17 evangelische, 6 jüdische, zusammen 499, im Ganzen also 1060 Waisen, und hat somit gegen den in der vorjährigen Denkschrift nachgewiesenen Bestand von 1382 Waisen ein Abgang von 322 Waisen stattgefunden. Außerdem wurden auf Kosten des Typhuswaisenfonds in Blinden- und Taubstummenanstalten 9 (am Jahresschlusse nur noch 8) Kinder unterhalten. — Der Gesundheitszustand ist günstig gewesen. Es starben 22 Kinder, darunter 14 an der Abzehrung. Von den Todesfällen kamen 14 allein in

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

wiederfinden. Ist diese Hinweisung auf Franken richtig, so sind unter den unzähligen Reut- oder (Seifen) Halden in der Gegend von Wunsiedel, Weissenstadt und anderer Orte im Fichtelgebirge eine große Anzahl von entschieden höherem Alter, als die sechs- und siebenhundertjährigen Pingen und Sandhügel auf den Hochfeldern zwischen Goldberg und Wahlstatt, welche von der Kultur immer mehr verflacht und ausgeebnet werden

Jene bergmännischen Einwanderer brachten aber nicht allein ihre eigenthümliche Technik, sondern auch anderweitiges Geschick und Erfahrungen in den Handtirungen des gemeinen Lebens aus ihrer Heimath mit, welche ihre Ansiedelung in zum Theil noch öden oder dünne bevölkerten Gegenden zu einer Unternehmung machten, die, den schlesischen Herzögen willkommen, auf alle Art von ihnen unterstützt wurde. Es ist nicht zu übersehen, daß diese „weitgereiseten" Leute mit geschärftem Blicke sich erst das Land und dessen Bewohner betrachteten, ehe sie ihre Wohnsitze darin aufschlugen und Bergbau rege machten; es ist wahrscheinlich, daß der einheimische Schlesier auch außer der Gewinnung der unterirdischen Schätze seines Landes noch Manches von ihnen lernte und ihnen bei Berathung von Sachen der Gemeinde und des Bergbaues gern den Vorrang ließ, weil er bald erfahren hatte, daß auch er sich dabei wohl befand; es ist gewiß die Behauptung nicht zu kühn, daß der den deutschen Bergmannsstämmen noch heut zu Tage in etwas höherem Maße als ihren Umgebungen beiwohnende natürliche Verstand, man darf sagen Mutterwitz, damals die Eingewanderten merklich über die Eingeborenen erhob. Der Bergmann, bei den meisten seiner Arbeiten von Gefahr umgeben, für jeden Vortheil und Handgriff, dessen Auffindung ihm gelingt, durch Verminderung seiner Mühen oder durch rascheren Erfolg der Arbeit belohnt, hatte von jeher Aufforderung, schärfer zu beobachten, als Andere, nachzudenken, Versuche zu machen, Vorschläge zu erproben, ja die Noth drängte ihn nicht selten, alle Körper- und Geisteskräfte aufzubieten, um der Gefahr des Verlustes seiner Gesundheit, seines Lebens, des Verlustes seines bergmännischen Besitzthumes (durch Druck, Wasser und Wetter) zu begegnen. Die dadurch ihm sich aneignende Gewandtheit, Kühnheit und Schärfe des Urtheiles mußte ihm auch in den Geschäften des gemeinen Lebens oft ein Uebergewicht über Andere verleihen, welches zu benutzen er freilich niemals verlegen gewesen sein mag.

Auf solche Weise wurden diese Fremdlinge die Begründer einer dem Lande sonst noch lange fremd gebliebenen Kultur und trugen wesentlich bei zur Germanisirung des ganzen Landes, wenigstens diesseits der Oder.

Jene Zu- und Abzüge von Bergmannsschaaren — durch alle Bergordnungen auch der späteren Zeit ihnen mit anderen Prärogativen gesichert und verbrieft; wodurch sie veranlaßt, wo die einzelnen begannen und wo sie endigten, verdienten wohl genauere Darstellung. Vieles wird sich hier nur vermuthen lassen, die Sage oft den Faden in die Hand geben müssen, das Resultat der Forschung nicht über die Wahrscheinlichkeit erhoben werden können.

Lebt diese Kunde nur noch als Volkssage, so reicht der ehemalige Bergbau gewiß mehrere Jahrhunderte zurück, schweigt aber auch die Sage, so sind nicht blos die Urenkel der ehemaligen Bergbautreibenden ausgestorben, sondern es müssen — durch gewaltsame Verdrängung — ganz andere Völker oder Volksstämme an die Stelle getreten sein. Denn bei friedlicher Einwanderung sind auch die örtlichen Sagen übergegangen auf die Ankömmlinge. Beispiele von dem Allen liefert nicht blos Schlesien, sondern jede Bergbau treibende oder ehemals getrieben habende Landschaft, wie Böhmen, Salzburg, Tyrol, der Schwarzwald, das Fichtelgebirge, Thüringen, der Harz und Mansfeld; doch sind die Beispiele seltener, daß von unzweifelhaften Bergbauresten selbst die Sage nichts mehr wisse, und wenn darüber auch die Urkunden schweigen, dann wird es wahrscheinlich, daß ein solcher Bergbau in die vorgeschichtliche Zeit des Landes zurückreiche. Ist doch im Banat und Siebenbürgen die Zeit der Römerbaue unter den ersten Kaisern nicht zu entfernt, um das, was die Geschichte lückenhaft läßt, einigermaßen auszufüllen durch den Inhalt wallachischer (rumänischer) Volkssagen, und vielleicht nur über den athenischen Bergbau im laurischen Gebirge sind Geschichte und erhaltene Reste — der Verfasser fängt sein Werk mit dem an, was Böckh über die Verfassung jenes Bergbaues ermittelt hat; die Reste hat auch Fiedler untersucht — die Lehrer über das Ehemals vor 2200 Jahren, wovon die Sage schweigt.

[Eine gut gelohnte Höflichkeit.] Vor Kurzem starb in Paris der Notar Guénin, ein reicher, allgemein geachteter Mann, der seine Stellung und sein Vermögen einer großmüthigen Laune des Zufalls zu danken hatte. Vor beiläufig 40 Jahren war Herr Guénin der bescheidene Schreiber eines Notars in Paris. Eines Tages hatte er eine Reise nach dem südlichen Frankreich zu machen. Zu jener Zeit führte die Diligence die unumschränkte Herrschaft auf der Landstraße, und die Reisenden wurden unmittelbar vor der Abfahrt namentlich in der Reihe aufgerufen, in welcher sie sich einschreiben gelassen, da mit dieser Reihenfolge die Ansprüche auf die verschiedenen Plätze im Wagen verbunden war. Man schritt also in gewohnter Weise im Hofe der „Messageries" zu dieser üblichen Ceremonie, und als es sich eben um die Besetzung eines Eckplatzes handelte, verlas der Kondukteur „Herr Guénin." Bei Nennung dieses Namens präsentirten sich zwei Individuen, unser junger Notarschreiber und ein kleiner Greis, der gleichfalls auf den Namen Guénin Anspruch machte. Es würde somit aller Wahrscheinlichkeit nach sich eine verwickelte Vortrittsstreitigkeit erhoben haben, wenn Guénin der Jüngere nicht artig erklärt hätte, daß er allen eventuellen Rechten freiwillig und unbedingt entsage, und den bevorzugten Platz seinem älteren Namensvetter aus Respekt vor dessen weißen Haaren einräume. Diese rücksichtsvolle Höflichkeit schien der alte Herr mit sehr vielem Wohlwollen aufzunehmen; er erkundigte sich theilnehmend um die Abkunft des jungen Mannes, und da es sich herausstellte, daß Beide aus derselben Provinz abstammten, so konnten Beide vernünftiger Weise nicht behindert werden, sich als weitschichtige Vettern zu betrachten. Diese präsumtive Verwandtschaft erhöhte nothwendig die Vertraulichkeit, die sich zwischen Beiden zu entwickeln begonnen, und Guénin der Jüngere erzählte redselig, daß er Schreiber bei einem Notar sei, und daß seine lebhafteste Phantasie in ihren freundlichsten Anregungen als Endziel seines Ehrgeizes ein Notariats-Diplom für irgend einen Flecken von 2000 Einwohnern heraufdämmern sehe. Freilich müsse, bis dieser kühne Traum zur Wahrheit werde, vielleicht noch manches Jahr unter kleinen Entbehrungen aller Art in irgend einer Mansarde verlebt werden. Der alte Herr hörte diesem Vertrauenserguß mit bedächtiger Theilnahme zu. „Ich kenne Paris", sprach er endlich, „kenne das Geschäft, kann Ihnen wohl manchen guten Rath geben; besuchen Sie mich, wenn Sie zurückkommen." Als der junge Schreiber nach Wochen dieser Einladung Folge leistete, wurde er von dem kleinen Greise wohlwollend empfangen. „Mein Freund", sprach er, „ich sehe, daß Sie Geschmack am Notariatswesen haben, und das ist hübsch von Ihnen. Was ich aber nicht billigen kann, ist Ihre Absicht, sich in einem kleinen Neste einzuspinnen. Sehen Sie, das Bureau des Maitre Péan de S. Gilles, k. Notars, ist zu verkaufen. An Ihrer Stelle würde ich es kaufen." Als sich hierauf der junge Guénin die bescheidene Bemerkung erlaubte, daß er prinzipiell mit der Ansicht seines Rathgebers ganz einverstanden sei, daß er jedoch vor der Hand ein solches Geschäft mit seinen Mitteln nicht in Einklang zu bringen wisse, indem das fragliche Bureau beiläufig eine halbe Million kosten dürfte, seine Ersparnisse aber die Summe von 36 Franks nicht überstiegen, meinte der alte Herr: „Ich kenne Péan de S. Gilles, ich will mit ihm sprechen, wir werden die Sache arrangiren." In der That arrangirte er dieselbe, und zwar in einer sehr großmüthigen Weise. Er kaufte das Bureau für Guénin den Jüngeren, der somit ein Vermögen von einer halben Million, und die Grundlage für mehrere andere mit nichts Anderem, als mit einem Ecksitze in einer Diligence erhandelt hatte.

[Ein kleiner sächsischer Held.] Vor einigen Wochen, als die dünne Eisdecke der Zschopau bei Frankenberg in Sachsen schollenweise dahinsegelte, war der 10jährige Knabe Grunert von einer Scholle in den Strom gefallen. Mehrere am Ufer befindliche Personen waren zwar sofort auf sein Geschrei herbeigeeilt und bemüht, einen Kahn zu seiner Rettung in seine Nähe zu bringen, konnte jedoch nur mühsam sich durch die Eisschollen vorarbeiten, und trotz ihrer Bemühung hätte der arme Knabe, der sich verzweifelnd nur mit einer Hand an einer Scholle mitten im Strome anklammerte, ertrinken müssen, wäre nicht vom andern Ufer her unverhoffte Hilfe gekommen. Von dort aus sah der 12jährige Schulknabe Walther die Noth seines Mitschülers, sprang von Scholle zu Scholle, und als diese immer kleiner wurden, legte er sich auf die letzte und kleinste der ihm noch zu Gebote stehenden auf den Leib und rettete so mit wunderbarer Kühnheit und Entschlossenheit einzig und allein den Verunglückten. Am 2. April wurde in Frankenberg im öffentlichen Schulexamen dem kleinen Lebensretter, der ein ganz armer Knabe ist, zu seiner größten Ueberraschung, ein von der hohen Kreisdirektion zu Zwickau zuerkanntes Geschenk von 10 Thlrn. mit belobigender Ansprache überreicht und selbige 10 Thlr. in hiesiger Sparkasse angelegt.

[Etwas unklar.] In der „Leipziger Zeitung" sucht ein Kutscher „dem schon 2 Herren gestorben sind, bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen." — Bei einer schon gestorbenen, oder einer, die den beiden ersten Herren bald nachfolgt?

□□ Wir werden ersucht, folgende, aus sicherer Quelle stammende Erklärung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Die in einigen Zeitungen für den nächsten Herbst angekündigten Memoiren des Fürsten von Talleyrand werden hiermit als apocryphe erklärt, da der Fürst Talleyrand in seinem Testament die Veröffentlichung seiner Memoiren erst für das Jahr 1868 erlaubt hat, und seine Testamentsvollstrecker seinen Willen unbedingt erfüllen werden.
D. Redaktion.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 169 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. April 1857.

(Fortsetzung.)

der Bewahr- und Pflegeanstalt zu Rybnik vor, woselbst viele Kinder an den traurigen Folgen der Nothjahre leideu, denen sie in der zartesten Kindheit ausgesetzt gewesen sind.

Ueber die in Familien untergebrachten Waisen ist wenig Erfreuliches zu sagen. Die verhältnißmäßig wenigen Kinder, welche gut einschlagen, bleiben in der Regel bei ibren Pflegeältern oder in deren Nähe. Sie werden daher der oberschlesischen Bevölkerung entzogen, der sie doch als ein hebender Bestandttheil zugedacht gewesen sind. Dagegen müssen die Waisen, welche sich nicht gut geführt haben, nach der Heimath zurückgebracht werden, und sie fallen hier den Kommunen lästig.

An Erziehungsgeldern waren durch Verzichtleistung der Pflegeältern nach der vorjährigen Denkschrift 13 995 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. für die Waisen eingespart, seitdem sind 2,758 Tblr. 15 Sgr. 2 Pf. zugetreten, so daß jetzt 16,753 Thlr. 19 Sgr. zum Besten der Waisen aufgelaufen sind. Hiervon haben 4184 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. ausgezahlt, resp. ad depositum der Vormundschaftsgerichte genommen werden können, und befinden sich daher noch 12,569 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. in der Verwaltung der betreffenden Sparkassen.

Was die Verwendung der Fonds für die Typhus-Waisen-Erziehung anlangt, so betrugen bis zum Schlusse des Jahres 1856 die Einnahmen 559,859 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf., die Ausgaben 555,517 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. und ist sonach in das Rechnungsjahr 1857 ein Bestand von 4341 Tblr. 28 Sgr. 7 Pf. zu übertragen. Aus dem Staats-Fonds der 600,000 Thlr. sind überhaupt 464,834 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. gezahlt, so daß noch ein Depositionsquantum von 135,165 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. verbleibt.

Aus der Provinz, 6. April. Die kirchliche Oberbehörde der Alt Lutheraner, das Ober-Kirchenkollegium in Breslau, hat nun auch über die Ehescheidungsfrage ein Circular an die gesammte Geistlichkeit jenes Bekenntnisses erlassen und in demselben folgende Grundsätze festgestellt: Als wirkliche Scheidungsgründe sind nur Ehebruch und bösliche Verlassung und Versagung der ehelichen Pflicht anzuerkennen. — Wenn eine Ehe aus nicht biblischen (d. h. anderem als dem genannten) Grunde von der weltlichen Behörde geschieden worden, so ist dem einen und dem anderen Theile die Wiederverheirathung mit einem Dritten nicht gestattet, und wenn er dennoch dazu schreitet, dieses als ein mit Ausschließung zu ahndender Kirchenzuchtsfall zu betrachten. Andererseits hat die Wiedervereinigung der vom weltlichen Gericht ohne evangelischen Grund Geschiedenen natürlich kein Bedenken. (Voß. Z.)

---

ff. **Grünberg,** 8. April. [Schul-Anstalten und Prüfungen. — Feuer.] Wir sind jetzt mit den diesjährigen Schulprüfnngen zu Ende und dürfen uns dieser mit wenigen Ausnahmen, wo schwache Lehrer Schwaches leisten, herzlich freuen. Neben unseren rüstigen, sich wackerer Leitung erfreuenden Stadtschulen, hebt sich mehr und mehr unsere Realschule, unter einer gleich festen als milden Direktion. Ihr erstes Abiturienten-Examen hat sie im vorigen Jahre so ehrenvoll bestanden, daß ihr nunmehr die volle Berechtigung einer Realschule für die von ihr mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Schüler zu Theil geworden ist. Schon in zwei Fällen sind ihre angehenden Primaner, nach privativer Nachhilfe des sehr gründlichen Prorektors in den klassischen Sprachen, selbst auf auswärtigen Gymnasien in Prima aufgenommen worden. Die Frequenz von außen ist im Steigen und wird es, wenn die letzten Folgen der auch hierin trübe Störung geübt habenden Noth- und Theuerungs-Jahre verschwunden sein werden, hoffentlich immer mehr. Nicht minder im Steigen ist die Schülerzahl in den beiden hiesigen Privatschulen für höheren Mädchen-Unterricht, welche beide sehr gut neben einander werden bestehen können, wenn sie es richtig anzufangen wissen. Hauptsächlich darf auch für sie gewünscht werden, daß sie der Kenntnisse nicht mehr geben, als die gesunde, frische, frohe Entwickelung der Kinder vertragen kann, ihr Hauptstreben aber der Bildung des Gemüthes und des Charakters auf religiöser Grundlage zuwenden. Unsere so vielfach fehlgegangene, die betrübendsten Erscheinungen zu Tage fördernde Zeitbildung dürfte erst dann sich des Wohlgefallens Gottes und guter Menschen zu erfreuen haben, wenn sie Alles, was sie thut, von der Religion ausgehen läßt, und auf Religion zurückführt. Wir sehen es täglich, wie ohne diese auch die gebildetsten, genialsten Leute das Spiel trüber Leidenschaftlichkeit sind, und wie es bisweilen fast in Vergessenheit gekommen zu sein scheint, daß auch das edelste Streben, die tugendhafteste Handlung nur dem tönenden Erz, der klingenden Schelle gleichen, wenn sie nicht auf dem allein lauteren Beweggrunde, der dankbaren Liebe zu Gott, wie sie nur eine innige religiöse Bildung bietet und bieten kann, ruhen. — Vor wenigen Tagen brannten in unserer Polnischkeßler-Vorstadt 15 Scheunen ab; man vermuthet die Entstehung des Feuers durch Vernachläßigung.

≌ **Guhrau** N.-S., 7. April. [Vermächtnisse. — Chausseebau. — Kreisger.-Dir. Laube.] Vor Kurzem starb hier eine hochbetagte Frau, die Wittwe Schmidt, die in ihrem Testamente letztwillig die hiesige evangelische Kirche zur Universalerbin ihres anscheinend sehr bescheidenen Vermögens eingesetzt, nachdem sie einige entfernte Verwandte nur mit einem geringen Erbtheile bedacht. Beim Oeffnen des Testamentes, das vor einigen Tagen erfolgte, war man nicht wenig erstaunt, einen baaren Verlaß von 6 bis 7000 Thalern vorzufinden, über den die Erblasserin zu verfügen gehabt. Sie hatte schon einige Jahre vorher der genannten Kirche eine Glocke im Werthe von 800 Thalern geschenkt. Eine ähnliche Erbschaft fiel vor einigen Jahren der evangelischen Kreuzkirche zu Lissa durch die letztwillige Verfügung des daselbst verstorbenen Zinngießer Böttcher zu. Dieselbe betrug fast 14,000 Thaler, obwohl der Erblasser äußerlich in dürftigen Verhältnissen zu leben schien. Er war Jahre lang Mitglied der dortigen Schützengilde gewesen, konnte sich aber mit der prunkenden Richtung nicht befreunden, welche dies Institut in der letzten Zeit dort genommen. Er vermachte daher seinen Zimmervorrath der Schützengilde zu Schmiegel. Dieser Vorrath hatte einen Werth von 7 bis 800 Thlr. — Der Chausseebau von hier bis an die Grenze des fraustädter Kreises in der Richtung nach Schlichtingsheim ist nunmehr in Angriff genommen. Zur Bestreitung der Baukosten ist eine Kapitalanlage von 40,000 Thalern aus den Fonds der Darlehnskasse gemacht worden. Sehr zu wünschen wäre es, daß die fraustädter Kreisstände recht bald die weitere Fortführung dieser Chaussee auf ihrem Gebiete bis Schlichtingsheim zum Beschluß und zur Ausführung brächten. — Unserm Kreisgerichtsdirektor Laube ward jüngst eine Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Greifswald von hoher Seite angeboten. Zur großen Freude aller Kreisinsassen hat der hier allgemein beliebte Mann das ihm gewordene Anerbieten ausgeschlagen und es vorgezogen, in seiner hiesigen Stellung nach wie vor zu verbleiben.

= **Aus Oberschlesien,** 8. April. Die von den diesseitigen Behörden getroffenen Maßregeln zur Abwehr der in Galizien und Oesterreichisch-Schlesien ausgebrochenen Rinderpest werden mit aller, einer so drohenden Kalamität gegenüber erforderlichen Sorgfalt und Strenge durchgeführt. Eine Aufhebung resp. Erleichterung derselben wird voraussichtlich nicht früher eintreten, als bis nach Eingang der Nachricht vom Erlöschen der Seuche in den genannten Nachbarländern, und alsdann durch dorthin zu sendende diesseitige Thierärzte sich die Richtigkeit dieser Nachricht wird bestätigt haben.

(Notizen aus der Provinz.) * Nimptsch. Da bis jetzt fernere Erkrankungsfälle an der Rinderpest in Fürstenau, Kreis Neumarkt, nicht eingetreten, so werden seitens des hiesigen landräthlichen Amtes die für einen großen Theil der Ortschaften des hiesigen Kreises angeordneten Sicherheitsmaßregeln wieder aufgehoben. Doch sollen die allwöchentlichen Revisionen noch fortbestehen. — Am 19. April findet im Saale des Gasthauses zur Krone ein Konzert des hiesigen Männergesangvereins unter Mitwirkung mehrerer Dilettanten statt. Die Hälfte des Reinertrages ist zum Besten der hiesigen Kinder-Beschäftigungs-Anstalt bestimmt.

+ Waldenburg. Hier gastirt jetzt Herr Wohlbrück aus Breslau.

△ Glogau. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird Mittheilung darüber gemacht werden, daß Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen den Magistrat und die Stadtverordneten hierselbst zu Ehren-Mitgliedern des National-Dankes ernannt hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

F. **Warschau,** 4. April. [Marktbericht.] In der vergangenen Woche stellten sich die Preise folgendermaßen:

	Rubel	Kop.
Roggen, der Tschetwert (3 Schfl. 11½ Mtz.)	4	79½
Weizen	9	4
Buchweizen	5	4
Gerste	4	79½
Hafer	4	8
Hirse	9	71
Buchweizengrütze, gewöhnliche,	9	34
Perlgraupe, gewöhnliche,	5	41
Kartoffeln	1	96
Weizenmehl, fein, das Pud (40 russ. Pfund)	2	25
Roggenmehl, fein,	—	65
Buchweizenmehl	1	27½
Stroh	—	25
Heu	—	38
Butter	7	30
Speck	5	50
Kiefernholz, die Klafter,	8	—
Spiritus, der Eimer, (10⅝ Qrt. preuß.)	2	73
Gewöhnlicher Branntwein	1	65
Ein guter Ochse	53	77
Ein mittlerer Ochse	40	29
Ein schlechter Ochse	28	85
Ein fettes Schwein	22	95
Ein mittleres Schwein	17	5
Ein mageres Schwein	10	58
Ein Kalb	3	58

Rindfleisch, das Pfund von 6½—7 Kop.
Schweinefleisch, das Pfund von 7½—8½ Kop.
Brodt, das Pfund von 2—3½ Kop.

---

† **Breslau,** 9. April. [Börse.] Bei recht lebhaftem Geschäft war die Börse heute in sehr guter Stimmung. Hauptsächlich waren beliebt: Oderberger und oberschlesische Eisenbahnaktien; erstere wurden allerdings par force getrieben, weil es an Kassenstücken mangelte; dagegen waren Oppeln-Tarnowitzer bedeutend niedriger als gestern, diese wurden pr. Ultimo Mai mit Ankündigung viel unter Notiz verkauft. Im Allgemeinen blieb die Stimmung bis zum Schlusse günstig. Von Kreditpapieren waren besonders österreichische sehr begehrt und es fehlte an Abgebern. Fonds matt.

Darmstädter, abgest., 110½—111 bezahlt und Gld., Luxemburger 91 Br., Dessauer 87 Br., Geraer 97½ Br., Leipziger 86½ Br., Meininger 90 Br., Credit-Mobilier 134—134½ bezahlt und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 94 Gld., Koburg-Gothaer 87 Br., Commandit-Antheile 106½ bez. und Gld., Posener — —, Jassyer 102½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 100½ Br., Nahebahn 89½ Br., schlesischer Bankverein 93¼ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 96½ Br., Berliner Bankverein 100 Gld., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≌ [Produktenmarkt.] Bei mäßigen Zufuhren und lebhaftem Begehr für gute Qualitäten Weizen und Gerste, zum Export sich eignend, haben sich gestrige Preise vollkommen behauptet; auch schwere Sorten Roggen fanden zum Konsum Käufer. Hafer und Erbsen flau und unbeachtet.

Weißer Weizen	78—82—86—88 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	76—78—80—84 "	
Brenner-Weizen	55—60—65—70 "	
Roggen	42—44—46—48 "	
Gerste	40—41—43—45 "	
Hafer	25—26—27—28 "	
Erbsen	44—46—48—50 "	

Oelsaaten waren ohne Offerten, aber auch schwach gefragt. — Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester; loco 17⅚ Thlr. Br., April-Mai 17⅚ Thlr. Br., Sept.-Okt. 14 Thlr. Br., 13¾ Thlr. Gld.

Spiritus matter, loco 12¼ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war heute bessere Kauflust, das Angebot nicht groß und die Preise zur Notiz wurden willig erreicht.

Rothe Saat 18—19—20—21 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 13½—14½—15½—17 Thlr.	
Thymothee 8⅓—8⅔—9—9⅙ Thlr.	

An der Börse war das Geschäft in Roggen nicht bedeutend, die Preise behauptet; Spiritus hatte ziemlichen Umsatz, Termine fester, loco niedriger. — Roggen pr. April-Mai 34 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 34½ Thlr. Gld., 35 Thlr. Br., Juni-Juli 35⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 35½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 11⅚ Thlr. Gld., April-Mai $12\frac{5}{12}$ bis $12\frac{9}{24}$ Thlr. bezahlt und Br., 12⅓ Thlr. Gld., Mai-Juni $12\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., 12½ Thlr. Br., Juni-Juli 12¾ Thlr. Br., 12⅔ Thlr. Gld., Juli-August 12⅚ Gld., 13 Thlr. Br.

L. **Breslau,** 9. April. Zink ohne Geschäft.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 75—85 Sgr., Roggen 40—43¾ Sgr., Gerste 40 bis 43 Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen 37½—41½ Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 8—9 Sgr., Mandel Eier 4½—5 Sgr., Centner Heu 22½—27½ Sgr., Schock Stroh 4—4⅙ Thlr.

Grünberg. Weizen 75—90 Sgr., Roggen 44—46 Sgr., Gerste 45—47 Sgr., Hafer 28½—31½ Sgr.

Löwenberg. Weißer Weizen 92½ Sgr., gelber 85 Sgr., Roggen 47 Sgr., Gerste 40 Sgr., Hafer 22½ Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 65—86 Sgr., gelber 63—80 Sgr., Roggen 42—48 Sgr., Gerste 32—38 Sgr., Hafer 23—26 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 75—80 Sgr., Roggen 43—45 Sgr., Gerste 35—40 Sgr., Hafer 27½—28 Sgr., Erbsen 50 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr. Schock Stroh 7⅔—8 Thlr., Ctr. Heu 30—34 Sgr., Qt. Butter 24 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Paris. Hier am Platze sind es nicht politische, sondern materielle Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit absorbiren. Im April werden die meisten Generalversammlungen der Aktiengesellschaften gehalten. Diese, die in Folge davon zu machenden oder zu leistenden Zahlungen und was sonst damit zusammenhängt, verursachen einen lebhaften Geschäftsverkehr. Gleichwohl hat gerade zu dieser Periode und mitten im Konflikte aller Interessen Herr Mirès nicht Anstand genommen, sein Projekt der römischen Eisenbahnen an den Markt zu bringen, zu welchem nicht weniger als 175 Millionen Frcs. erforderlich sind. Die Sache war jedoch so gut vorbereitet und so geschickt annoncirt, daß die Menge sich zur Unterzeichnung darauf drängt. Es war ein Meisterstreich, diese Geschäftsspekulation zugleich als eine kirchliche Angelegenheit hinzustellen, an der die ganze katholische Christenheit Interesse nehmen müsse. Der Papst figurirt mit den Kardinälen, Kongregationen u. s. w. an der Spitze der Subscription, und wie ich höre, hat die Königin Christine sich mit drei Millionen betheiligt. Ueber den Werth der projektirten Bahnlinie sind freilich die Ansichten noch getheilt. Meine Privatnachrichten lassen mich annehmen, daß der Trakt von Rom nach Civita Vecchia sehr schlecht, der von Rom nach Foligno sehr schwierig sein, der von Bologna nach Ferrara und Bologna bis Ancona dagegen sich den einträglichsten in Europa anschließen werde. So etwa nimmt sich vor dem parteilosen Blicke dieses große Projekt aus, das jetzt alle Welt hier beschäftigt. (L. Z.)

× **[Aus den oberschlesischen Berg- und Hüttenrevieren.]** Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat durch Erlaß vom 17. v. Mts. angeordnet, daß die bisherigen Frachtsätze auf den oberschlesischen Zweigbahnen vom 1. Mai d. J. ab pro Ctr. um 2 Pf. erhöht werden. Dies ergiebt bei einer Entfernung bis zu 1¼ Meile gegen die bisherigen Frachtsätze einen Aufschlag

für den Ctr. Galmei oder Eisenerz um . . . 33%,
für die Tonne Kohlen um 50%,
und für die Tonne Koaks um . . . . 40%.

ferner bei einer Entfernung von 2¼—2⅜ Meilen, als der durschnittlichen Entfernung der Galmei- und Eisenerz-Gruben von den Kohlengruben,

für den Ctr. Galmei oder Eisenerz um . . 13⅓%,
für die Tonne Kohlen um 20%,
für die Tonne Koaks um . . . . 16%.

Es ist zu befürchten, daß in Folge dieser Preiserhöhung die Gruben- und Hüttengewerkschaften genöthigt sein werden, statt von den oberschlesischen Zweigbahnen Gebrauch zu machen, zu dem alten Mittel zu greifen: ihre Rohmaterialien und Produkte durch gewöhnliches Fuhrwerk anfahren zu lassen.

Viele Hütten lassen sich schon jetzt ihre Rohmaterialien nicht mehr auf den Zweigbahnen anfahren, da unsere Vekturanten bei den billigen Futterpreisen ihnen die Anfuhr billiger und noch vortheilhafter besorgen.

Wenn die oberschl. Zweigbahnen bisher wenig oder nichts gebracht haben, so wird ihr Ertrag durch Erhöhung des Frachttarifes, wie dies die Erfahrung in unendlich vielen ähnlichen Verhältnissen lehrt, schwerlich gesteigert werden. Auch will es uns nicht gerechtfertigt erscheinen, daß der alte Tarif, auf welchen unzählige Lieferungsverträge basirt sind, nur 3 bis 4 Wochen vorher aufgekündigt worden ist, zumal der § 26 der allgemeinen Bedingungen für die Frachtbeförderungen auf den oberschlesischen Zweigbahnen vom 17. April 1855, in welchen der Tarif mit aufgenommen ist, ausdrücklich besagt:

„Abänderungen dieser allgemeinen Bedingungen, welche sich das Direktorium jederzeit vorbehält, treten drei Monate nach deren Bekanntmachung in Kraft."

Die heute Früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Emma**, geb. Freiin **von der Goltz**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. [2726]
Ratibor, den 9. April 1857.
von Drygalski,
Strafanstalts-Direktor.

Heut Früh verschied nach kurzem Leiden am Blutsturz unser theurer Sohn und Bruder, der königl. Appell.-Ger.-Referendar und Sek.-Lieutenant im 38. Landwehr-Inf.-Regiment, **Robert Pilzecker.** Diese traurige Anzeige widmen, mit der Bitte um stilles Beileid, theilnehmenden Verwandten und Freunden: [3407]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau und Militsch, den 9. April 1857.

Heut Früh entriß uns der Tod plötzlich unsern theuern Kollegen, den königl. Appell.-Ger.-Referendarius **Robert Pilzecker**, in dem blühenden Alter von 28 Jahren. Die Biederkeit seines Charakters, wie die Strebsamkeit seines Geistes sichern ihm in unsern Herzen ein dauerndes und ehrendes Andenken.
Breslau, den 9. April 1857. [3408]
Die Referendarien des hiesigen k. Appellations-Gerichts.

Am 7. April verschied nach kurzem Leiden am Typhus in seinem noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, der Gutsbesitzer **Eugen Robert Dyhrenfurt** zu Domslau. Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung an: [3397]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Sanft entschlief heute Morgen ¾4 Uhr unsere geliebte Tochter **Martha**, im Alter von 4 Jahren, am Scharlachfieber. Tiefgebeugt zeigen wir dies um stille Theilnahme bittend, theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit an.
Breslau, am 9. April 1857.
[2721] **Herrmann Aland** und Frau.

Am Dinstage den 7. April Abends ¾ 10 Uhr entschlief meine theure Mutter, die Frau **Johanna Rosine**, verwittwete **Klopsch**, geb. **Schlenker**, im Glauben an Christum unsern Heiland, dessen Gnade ihr Trost war.
[3382] **Klopsch,**
Pastor in Zodel bei Görlitz.

---

[371] **Bekanntmachung.**

Mit dem 20. April d. J. beginnt für die **Sparvereine** der inneren Stadt, sowie der Ohlauer-, Schweidnitzer- und Nikolaivorstädte wieder die Annahme von Einlagen im Betrage von 1 bis 15 Sgr. bei denjenigen Herren, welche sich schon im vorigen Jahre dieser Mühwaltung unterzogen haben. Nur die Sammelstätte bei Herrn **Adam**, Messergasse Nr. 9, fällt aus.

Dagegen sind:
Herr Kanfmann Theod. **Sturm**, Reuschestr. 11, und anstatt des Herrn **Schwarzer** in der Friedrich-Wilhelmsstraße,
Herr Kaufmann Heinrich **Rietsch**, ebendaselbst Nr. 5,
bereit, die Einlagen anzunehmen.

Jeder Sparer erhält von den Herren Sammlern sein Quittungsbuch kostenfrei, und werden alle Einzahlungen während der Sparzeit von 30 Wochen, gleichwie voriges Jahr zur städtischen Sparkasse fließen, am Schlusse der Sammelzeit aber mit den Zinsen an die Sparer zurückgezahlt werden. — Nach dem 1. Juni kann dem Vereine kein Sparer mehr zutreten.
Breslau, den 6. April 1857.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Magdalenen-Gymnasium.

Zur Aufnahme der für die dritte Elementarklasse angemeldeten Schüler, werde ich am 17. April Vormittags bereit sein, so weit der Raum dies zulässt. Die für das Gymnasium angemeldeten Schüler ersuche ich mir am 18., 20. oder 21. April Vormittags vorzustellen. Director **Schoenborn.**

Realschule am Zwinger.

Die für Ostern angemeldeten neuen Schüler haben sich bei Unterzeichnetem **Mittwoch den 15. April Morgens 8 Uhr** zur Prüfung einzufinden. [2718]
Breslau. **Dr. Kletke.**

Stenographie.

Der hiesige Gabelsb. Verein hat in Nr. 149 d. Z. auf unsere vollkommen wahrheitsgetreue Darstellung der Unterschiede zwischen dem Stolze'schen und Gab.'schen System eine Erwiderung einrücken lassen, welche uns hinlänglich erkennen läßt, mit welchen — — Waffen derselbe kämpft. Eine erschöpfende Widerlegung würde zu viel Raum einnehmen, auch ihren Zweck verfehlen, da das Publikum hierdurch schwerlich zur Klarheit kommen würde, der Gab. Verein aber selbst recht gut weiß, wie **weit** er von der Wahrheit abgewichen ist. Wer einen nach St. geschriebenen Satz so, wie unsere Gegner in dem gedachten Aufsatze, durch Druck-Buchstaben fälschlich darstellt und sinnlos verstümmelt, nachdem er wenige Zeilen vorher dem St.'schen System das „unleugbare Streben nach Genauigkeit" zuerkannt hat, **mit dem ist nicht zu streiten.**
Der Verein für Stenographie nach Stolze. [2711]

---

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen

Mr. Murphy

wird heute Freitag und morgen Sonnabend von 3 bis 5 Uhr Nachmittags
im Saale des Wintergartens
eine Visite machen. [2694]
Entree 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Meine **Gastwirthschaft**, am Markt 83 hierselbst belegen, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. [2667]
Neustadt a/W. **E. Stanke.**

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Wir benachrichtigen hierdurch die geehrten Theilnehmer: daß **Anmeldungen** für die diesjährige schlesische Industrie-Ausstellung nur noch bis **incl. den 15. d. M.** in unserm Büreau, Schweidnitzer-Straße, Hospital St. Trinitas (dem Theater gegenüber), angenommen werden.

Die **Annahme** der einzuliefernden Gegenstände erfolgt in der Zeit vom **10. bis 20.** Mai und ersuchen wir diejenigen, welche **per Eisenbahn** hierher gesendet werden, unter der Adresse:

„An den Breslauer Gewerbe-Verein, Ausstellungs-Angelegenheit, durch Vermittlung des Herrn Spediteur H. L. Günther in Breslau",

franco hergelangen zu lassen. Diejenigen dagegen, welche **per Post** oder **andere Gelegenheit** herkommen, sind unter der einfachen Adresse:

„An den Breslauer Gewerbe-Verein, Ausstellungs-Angelegenheit",

franco abzusenden.

Sämmtlichen Gegenständen sind die **Einlieferungsscheine in duplo** ausgefertigt beizulegen. Diejenigen Herren Aussteller, deren Gegenstände eines besondern Schutzes gegen Staub u. dgl. bedürfen, ersuchen wir in ihrem Interesse, für möglichst wenig Raum einnehmende und recht geschmackvolle Kästchen, Glasglocken 2c. Sorge tragen zu wollen, damit die Gegenstände unter keinen Umständen leiden und sich stets in ihrer vollendetsten Schönheit präsentiren können.
Breslau, den 3. April 1857. [2607]
Das Direktorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Breslauer Kunst-Ausstellung.

Der schlesische Kunstverein wird im laufenden Jahre hierselbst eine **Kunst-Ausstellung** veranstalten, welche vom **1. Mai bis 16. Juni** geöffnet sein wird. Die Unterzeichneten, mit der Leitung derselben beauftragt, richten hiermit an die schlesischen Künstler und an die Besitzer von **neuern** Kunstwerken, die ergebenste Bitte, das Unternhmen durch Mittheilung ihrer Kunstwerke zu unterstützen und wolle man folgende Punkte geneigtest beachten.

1) Briefe, die Ausstellung betreffend, gehen postfrei, müssen aber auf dem Couvert die Bezeichnung:
„Angelegenheit des schlesischen Kunstvereins"
enthalten, und sind an unsern Schatzmeister Herrn Kunsthändler **Karsch** zu richten.
2) Alle **Anmeldungen** mit deutlicher Angabe des Künstlers und Bezeichnung des Gegenstandes werden spätestens bis **20. April** erbeten, da das Manuscript des Katalogs dann geschlossen werden muss; spätere Anmeldungen können nur in die Nachträge aufgenommen werden.
3) **Kisten** wolle man durch Frachtgelegenheit senden und für gute Verpackung sorgen. Die Frachtkosten trägt der Kunstverein.
4) Erzeugnisse des Gewerbefleisses sind von diesem Unternehmen **ausgeschlossen.**

Breslau, den 19. Februar 1857. [1346]
Dr. Ebers. Baron **v. Fircks.** Graf **v. Hoverden. Karsch.**

[2733]
Pferderennen zu Namslau.

Den Herren Sportsmans wird hierdurch mitgetheilt, daß während der Rennzeit vom 12. Mai d. J. ab ein **Jockeyclub** im Hause des Kaufmanns Herrn **Wechmann** am Ringe hierselbst eingerichtet ist.

Einlaßkarten sind gegen Zahlung von 3 Thlr. für jedes Mitglied bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kreisrichter **Schodstaedt**, in Empfang zu nehmen.
Namslau, den 10. April 1857. **Das Direktorium des Renn-Vereins.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Anfertigung von fünfzig Bahnwärter-Anzügen für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, wovon sich ein Probeanzug zur Ansicht vom 14. bis 16. April d. J. bei der Hauptkasse zu Breslau, Nikolai-Stadtgraben Nr. 6b, und am 18. und 19. d. M. bei dem Haupt-Bauamte hierselbst befindet, und woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht offen liegen, soll im Submissionswege vergeben werden. Die versiegelten Submissionen sind bis zum 22. April d. J. an den Unterzeichneten einzureichen. [2705]
Oppeln, den 8. April 1857. Der Ober-Ingenieur **Grapow.**

Permanente Industrie-Ausstellung in Breslau.

Unter dieser Firma errichten Unterzeichnete am hiesigen Platze **eine Central-Muster-Halle aller Manufaktur- und Galanterie-Erzeugnisse, Rohprodukte, Bau-Materialien, Fabrik- und landwirthschaftlichen Maschinen, wie auch Kunstgegenstände.** Durch dieses Unternehmen bezwecken wir den ausgedehntesten Absatz der Erzeugnisse **der Herren Aussteller** anzubahnen, wozu ihnen unsere jederzeit direkte Verbindung mit Kaufleuten des In- und Auslandes irgend wie gewünschte Vermittelung gewährt.

Wir erlauben uns demzufolge **die Herren Landwirthe, Importeure, Fabrikanten, Künstler, Gewerbe- und Handeltreibende, und Maschinenbauer jeder Art** ergebenst aufzufordern, uns geneigtest Muster und Preis-Courant ihrer Fabrikate zur Ausstellung zu übersenden.

Nähere Auskunft über diese Anstalt ertheilen die Unternehmer direkt oder auf briefliche Anfragen, die wir uns portofrei unter Adresse: **„Permanente Industrie-Ausstellung in Breslau, Schuhbrücke Nr. 35"**, erbitten.
Die Unternehmer:
[2716] **Louis Seliger. Benno Milch.**

Mitteldeutsche Creditbank in Meiningen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die heutige General-Versammlung der Aktionäre beschlossen hat, außer den bereits vergüteten 4procentigen Zinsen eine Superdividende von 3 pCt. p. a. der im vorigen Jahre eingezahlten 40 pCt. des Aktien-Kapitals mit ¾ Thlr. p. Aktie zu vertheilen und daß demnach dieser Betrag an der auf den 15. d. M. ausgeschriebenen Einzahlung von 20 Thlr. pr. Aktie in Abzug zu bringen ist. Auf volleingezahlte Aktien erfolgt die Auszahlung der Dividende gegen Abstempelung auf den Interimsscheinen

dahier an der **Bankkasse,**
in **Berlin** bei Herren **Wolfssohn u. Co.**
in **Breslau** bei Herren **Gordan u. Co.,**
in **Frankfurt a. M.** bei Herrn **August Siebert,**
in **Hamburg** bei Herrn **Lieben-Königswarter,**
in **Leipzig** bei Herren **Becker u. Co.**

Zugleich zeigen wir hierdurch an, daß die auf den 15. April und 1. Juli ausgeschriebenen Einzahlungen auch bei Herren **Gordan u. Co.** in Breslau geleistet werden können. [2658]
Meiningen, den 2. April 1857. **Der Verwaltungsrath.**

Bade-Eröffnung.

Die Eröffnung des Mineral-Bades zu **Hirschberg** in Schlesien erfolgt den 20. Mai d. J. Der Gehalt der Quellen ist aus beifolgenden Analysen, untersucht vom Herrn Professor Dr. **Duflos** und Herrn Apotheker **Großmann**, zu ersehen.

Quelle Nr. 1 in 1 Pfund Wasser.

Krystallisirtes schwefels. Natrum	2,660 Gr.
Chlornatrium	0,650 =
Krystallisirte schwefels. Magnesia	0,540 =
Schwefelsaurer Kalk	5,250 =
Doppelkohlensaure Magnesia	1,256 =
Doppelsaurer Eisenoxidul	1,200 =
Summa	**11,653 Gr.**

Quelle Nr. 2 in 1 Pfund Wasser.

Krystallisirtes schwefelsaures Natrum	2,36 Gr.
dito dito Magnesia	1,04 =
Chlornatrium	0,65 =
Kohlensaurer Kalk	0,95 =
dito Magnesia	0,10 =
dito Eisenoxidul	2,20 =
Schwefelsaurer Kalk	0,03 =
Freie Kohlensäure 2¼ Kubikzoll.	
Stickstoff 1¼ dito	
Kohlensaures Ammoniak.	
Summa	**7,33 Gr.**

Vorzüglich eignen sich die Bäder, wie aus dem starken Besuch alljährlich hervorgeht, für Nerven- und Unterleibsleiden; sind auch wegen ihres starken Eisengehalts stärkend und belebend und haben durchaus nichts Aufregendes, ihrer gebundenen Kohlensäure wegen. Außer den Bädern sind keine Nebenausgaben zu entrichten, wodurch sie auch den weniger Bemittelten zugänglich sind. Die Bade-Verwaltung ist gern bereit, auf portofreie Anfragen Wohnungen zu besorgen. [2700]
Hirschberg, den 6. April 1857. **Die Bade-Verwaltung.**

Wir haben unser **Domizil** von Ohlau nach **Breslau** verlegt.
[3399] **Rud. Pringsheim und Comp.**
Comptoir und **Wohnung: Schweidnitzer-Stadtgraben 21.**

Wiedereröffnung der Bilder-Gallerie im Ständehause.

Dieselbe findet am Ostersonntage den 12. April V. M. 11 Uhr statt.

Die Gallerie wird dann bis zum Wieder-Eintritt der Winterzeit jeden **Sonn- und Feiertag, Mittwoch** und **Sonnabend** Vormittags von 11 bis 2 Uhr und 3 bis 6 Uhr Nachmittags fortdauernd geöffnet sein. Eintrittspreis für die Person 2½ Sgr. Preis des Katalogs 2½ Sgr.

Jahres-Abonnenten zahlen Einen Thaler. Für **abonnirende Familien** werden auf die Person laufende Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. ausgefertigt.

Die **Familien der Actionaire** erhalten dieselben Billets für **20 Sgr., Kinder** unter zehn Jahren kann der Eintritt nicht gestattet werden. Beiderlei Abonnements-Karten sind bei unserem Schatzmeister Herrn **F. Karsch** zu erhalten.

Wer die Gallerie an einem Tage, wo sie regelmässig nicht eröffnet ist, zu besuchen wünscht, hat bei dem Kastellan im Ständehause eine Karte zu 15 Sgr. zu lösen, wofür 3 bis 4 Personen Zutritt erhalten. Breslau, den 1. April 1857. [2708]
Der Verwaltungs-Ausschuss des schlesischen Kunstvereins.

Morgen Sonnabend den 11. April erscheint in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 79 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Schlesische Industrie-Ausstellung. Breslauer Gewerbeverein. Geschäftliches. Vorträge des Herrn Ingenieur **Nippert** über bewegende Kräfte, besonders Dampfkraft nebst Kosten-Tabelle; des Herrn Dr. **Fiedler** über technisch wichtige Mineralien. Hohl- und Leichtziegeln und Ziegelofen des Herrn v. **Koppy**. Schlesische „Terra di Siena" nebst Anstrichproben, von **Demselben**. — **Jobard's** Sparlampe. — Dr. J. **Cohn** über vegetabilische Oele und Thrane. — **Leiritz'**scher Patentleim, desgl. Weber-Schlichte und Seifen-Fettstoff. — Künstliche Schnitzwerke aus Kernen. — Altes Kammmacher Gesellenstück. — Baierische künstliche Schleifsteine. — Ausstellung. Wahl. Gewerbeblatt. — Erweiterung der **Vorbildersammlung** des Reg.-Raths Hrn. v. **Minutoli**; deren Zusammenwirken mit der schles. Provinzial-Industrie-Ausstellung. — Breslau (Bitte des Seidenbau-Vereins. Acclimatisations-Verein). Bericht und Vorschlag des Gewerbe-V. zu **Wüstegiersdorf**. — Preisausschreiben f. Baupläne z. berliner Rathhause. [2724]

Für Kaufleute, Hotelbesitzer und Gastwirthe.

Zur Uebernahme von Depots des Gesundheitsbieres, genannt **Malz-Extrakt.**

Dieses von medizinischen Autoritäten geprüfte und in seinen Bestandtheilen als in deren Zusammensetzung für heilsam befundene **Gesundheitsbier** ist namentlich für **Magen-** und **Hämorrhoidal-Leiden** anempfohlen worden, und hat sich dasselbe mehrseitig beim Gebrauch außerordentlich bewährt, wie sich bereits hohe Persönlichkeiten sowohl in dieser als auch in der Schlesischen Zeitung vielfach günstig aussprachen. — Da nun der **Malz-Extrakt** für Personen, die eine **sitzende** Lebensweise führen, sich außerordentlich heilsam und stärkend äußert, so kann ich es nur im Interesse des resp. Publikums zur allgemeinen Verbreitung empfehlen.

Bernhard Hoff,
[2709] Brauereibesitzer in Breslau, Ring Nr. 19.

Preise.
Stärkste Qualität, die Flasche 10 Sgr.
Zweite „ „ 7 Sgr. 6 Pf.
Wiederverkäufern wird Rabatt gewährt.

Aus obengenannter Brauerei wird auch an Wiederverkäufer versendet:

Baierischbier,	die Tonne zu 104 Quart, excl. Faß	7 Thlr. 15 Sgr.
Kulmbacher-Bier,	der Eimer zu 60 Qrt. „	5 Thlr. 20 Sgr.
Weizen-Lagerbier,	„ „ „	3 Thlr.
Oderbruchbier,	„ „ „	3 Thlr.
Englisch Porter,	die Fl. 5 Sgr., der Eimer „	9 Thlr.
Englisch Ale,	die Fl. 6 Sgr., der Eimer „	11 Thlr.

Für die Haltbarkeit des Bieres wird bei gutem Lager bis 6 Monate Garantie geleistet.

Oekonomie-Samen-Offerte.

Riesen-Futter-Runkelrüben			à Pfd.	12 Sgr.
Turnips-Runkelrüben, roth und gelb,	à 100 Pfd.	12 Thlr.,	dto.	5 =
Oberd. Runkelrüben (zum Abblatten vorz.)	dto.	16 =	dto.	6 =
Tellerförmige Runkelrüben (auf Sandboden)	dto.	16 =	dto.	6 =
Grünköpfige Riesen-Futter-Möhren (Original-Samen)			dto.	12 =
Große englische Altringham-Möhren			dto.	15 =
Rothgrauhäutige Riesen-Erdrüben			dto.	20 =
Große gelbe schwedische Erdrüben			dto.	15 =
Gewöhnliche weiße Erdrüben			dto.	12 =
Großes festes Weißkraut (Feldkraut)			dto.	45 =

sowie alle übrigen Oekonomie-, Garten- und Forst-Sämereien offerirt in bekannter Güte:
[2693] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8.

Verpachtung einer Tuchwalke.

Die der hiesigen Tuchmacher-Innung eigenthümlich gehörende Tuchwalke nebst Wohnhaus und Garten bei der Obermühle, mit hinreichender Wasserkraft zum Betriebe von drei Walzwalken, einer Stockwalke mit 4 Loch- und 2 Waschmaschinen, soll vom 1. Oktober d. J. ab, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern, verpachtet werden. Darauf reflektirende Walker oder Fabrikanten wollen sich bis zum 18. Mai d. bei dem derzeitigen Oberältesten **C. W. Koritzky** (Obersteinweg Nr. 30), woselbst auch die Pachtbedingungen zur Einsicht bereit liegen, melden [2647]
Görlitz, den 6. April 1857. **Die Tuchmacher-Innung.**

Das **Tapeten-Fabrik-Lager** von **A. Heinze,**
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37,
empfiehlt Tapeten in größter Auswahl **zu wirklichen Fabrikpreisen.** Proben nach außerhalb **gratis**. Bei Entnahme von größeren Partien, sowie den Herren Bauunternehmern der übliche Rabatt. Das Tapeziren der Zimmer wird von mir auf das schnellste und unter Garantie in und außerhalb Breslau besorgt.

Auch sind meine Tapeten zu haben: in **Ohlau** bei Herrn **Nitschke**, in **Brieg** bei Herrn **Weidner**, in **Ujest** bei Herrn **Waldbach**, in **Poln.-Wartenberg** bei Herrn v. **Konartzki**, in **Poln.-Lissa** bei Herrn **Nitschke**, in **Jauer** bei Herrn **Wagner**, in **Beuthen OS.** bei Herrn **Danziger**, in **Militsch** bei Herrn **Choyke**. [2515]

Die **Pariser Putz-** u. **Modewaarenhandlung,** Ring Nr. 14, ist mit den geschmackvollsten **Modellen** in **Hüten** u. s. w. und dem Neuesten aller in ihr Fach schlagenden Artikel auf's **Reichhaltigste** assortirt und empfiehlt sich zu fernerer geneigter Beachtung.
[3396] **Caroline von Lüde.**

Bewährtes Schutzmittel gegen Hervordringen von Feuchtigkeit aus Mauerwänden.

Den Herren **C. F. Ohle's Erben**, Metallwaaren-Fabrik zu Breslau, Hinterhäuser Nr. 17, bescheinigen wir hiermit sehr gern, daß bei zweckmäßiger Anwendung die Tapezirung mit **Blei** das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so daß **modrige, feuchte** und **schimmeliche** Zimmerwände nach der Anlegung des **Tapezirbleies vollkommen trocken** wurden. Obgleich wir das Tapezirblei gedachter Fabrik schon **vielfach**, seit 6 bis 8 Jahren mit dem größten Erfolge angewendet haben, so ist dieses Schutzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.
Breslau, im April 1857.
Die Tapezirer und Dekorateure Breslau's:
F. Schadow, Obermeister des Tapezirer- und Täschnermittels. **Carl Fischer**, Mitältester. **A. Schirrmacher. A. Heinze. A. Glasemann. Carl Otto. L. Ertel.**

Vorstehend empfohlenes Tapezirblei ist stets vorräthig:
starke Sorte pro Quadratfuß 9 Pf. für sehr feuchte Wände.
schwächere Sorte pro Quadratfuß 5 Pf., für fleckige, modrige Stellen,
in der **Metallwaaren-Fabrik** von [2586]
C. F. Ohle's Erben in Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Circus Renz.

Einem geehrten Publikum der Stadt Breslau und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise von Berlin nach Warschau in Breslau

12 Vorstellungen

in der höhern Reitkunst und Pferdedressur

im Kaerger'schen Circus

zu geben die Ehre haben werde. [2720]

Die **erste Vorstellung** findet am 16. April 1857 statt, und werden dieselben bis zum 27. desselben Monats dauern.

Alle meine Mitglieder sowohl als ich werden bemüht sein, für die kurze Dauer meines Aufenthaltes die wenigen Vorstellungen, die ich zu geben beabsichtige, auf das Angenehmste auszuführen; und lade ich ganz ergebenst ein hochgeehrtes Publikum zu denselben ein.

E. Renz, Director.

Mein **Comptoir** ist von heute ab **Ring Nr. 34**, eine Treppe. [3061]

H. Bruck.

Comptoir und **Wohnung**
Reuschestraße Nr. 50.

[3349] **S. Gerstenberg.**

Meine Wohnung ist jetzt [3388]

Katharinen-Straße Nr. 4.

L. Loeschburg, Schneider-Meister.

Ich habe mich in **Ohlau** niedergelassen.

Dr. Wilhelm Herz,

praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. [3384]

Unser **Cigarren-Geschäft** en gros und en détail befindet sich jetzt

Schuhbrücke 77

par terre, [2447]

im ehemals Wendt'schen Locale.

F. W. Kaczmarczyck & Co.

Brennholz-Verkauf.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 28. v. M. zum Verkauf von 7000 bis 9000 Klaftern Brennholz auf den 15. d. M. in Kupp, Vormittags 10 Uhr, angesetzte Licitations-Termin wird hiermit auf **den 21sten d. M., Vormittags 10 Uhr**, verlegt.

Oppeln, den 1. April 1857.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

---

[346] **Bekanntmachung.**

Der vormalige Rittergutsbesitzer Alfred Menzel, jetzt zu Strien bei Winzig, ist durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 21. Februar d. J. für einen Verschwender erklärt, und unter Vormundschaft gestellt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Wohlau, den 19. März 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bad Reinerz.

Die diesjährige Saison beginnt am 15. Mai und endet am 15. September c. —

Die in den letzten Jahren so bedeutend zugenommene Frequenz an Kurgästen, welche in verflossener Saison eine in Reinerz noch nie erreichte Höhe erlangt hat, zeugt am besten für den Ruf unseres Bades, für dessen Erweiterungen und Verbesserungen, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend, bereits viel geschehen ist und fortdauernd nach Kräften gewirkt wird.

Diese Bestellungen werden auch in diesem Jahre durch mancherlei Einrichtungen nicht zu verkennen sein und ist namentlich für Vermehrung logeabler Quartiere gesorgt worden.

Anfragen in ärztlicher Beziehung sind zu richten:

an den ersten Badearzt, den königlichen Sanitäts-Rath Dr. **Schayer**, oder
an den zweiten Badearzt Dr. **Gottwald.**

Ueber Alles andere, wie Wohnung- und Brunnen-Bestellungen 2c. ertheilt nähere Auskunft

die Bade- und Brunnen-Inspektion in Reinerz.

In Betreff der Frei- und Armenkuren, so sind die diesfälligen Anträge rechtzeitig an uns zu richten und bringen wir hierbei die nach §§ 37 und 38 des königl. Bade-Reglements vom 30. April 1853 erlassenen Bestimmungen zur Nachachtung in Erinnerung, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß dergleichen Kuren nur in der Zeit vom 15. Mai bis Mitte Juni und von Mitte August bis 15. September zu bewilligen sind.

Bad Reinerz, den 2. April 1857. [2701]

Die königliche Bade- und Brunnen-Kommission.

Das hiesige Schießhaus nebst Garten-Anlagen soll auf sechs hinter einander folgende Jahre, und zwar vom 1. Oktober 1857 bis dahin 1863, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Sonntag den 17. Mai d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

im hiesigen Schießhause anberaumt, und laden qualifizirte und kautionsfähige Pachtlustige ein, zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Im Termine muß jeder Bieter vor Abgabe des Gebots 50 Thlr. Kaution erlegen. Die anderweitigen Verpachtungsbedingungen sind bei dem Vorsteher, Calculator **Reichelt**, einzusehen.

Falkenberg, den 6. April 1857. [2702]

Der Schützen-Vorstand.

10,000 Thlr. [3392]

Eine pupillarsichere Hypothek auf ein hies. Grundstück wird zu kaufen gesucht. Näheres täglich zwischen 1—2 Uhr Nachmittags bei **Deutschert, Antonienstr. 16, eine Stiege.**

Gewirkte Long-Châles von 6 Thlr. an bis 80 Thlr.,

Plaid-Long-Châles und Tücher von 1⅙—8 Thlr.,

Crêpe de Chine-Tücher, glatt und gestickt, von 12—40 Thlr.

[2734] empfiehlt **aus erster Hand** (daher am billigsten):

Die Châles- und Tücher-Fabrik von

Julius Bernhardt,

Ring- und Blücherplatz-Ecke (Eingang am Blücherplatz).

Für Bauunternehmer.

Die rühmlichst anerkannten, von der königl. hochpr. Regierung zu Liegnitz geprüften und empfohlenen

Feuersicheren Dach- oder Steinpappen

empfiehlt in **Tafeln** und **Rollen** in jeder Dimension die

Dachpappenfabrik von J. Erfurt u. Altmann in Hirschberg in Schlesien,

sowie die Depositäre:

d. Hrn. H. Gebhardt & Co. in Breslau, Ohlauerstr. 38,

und in

Berlin: Neanderstraße Nr. 8, Herr **C. Kurtz.**
Dresden: Herr **Philipp Richter.**
Hamburg: Herr **Alex. Brandes.**
Stettin: Herren **H. Steege u. Wegscheider.**
Beuthen O.-S.: Herr **J. Gerstel.**
Frankenstein: Herren **Fey und Beyer.**
Glaz: Herr **Fr. Hoffmann.**
Gleiwitz: Herr **Em. Friedländer.**
Grottkau: Herr **C. Ratscheck.**
Hainau: Herr **C. O. Raupach.**
Kattowitz: Herr **Carl Welt.**
Königshütte: Herr **M. Tichauer.**
Löwen: Herr **A. Zote.**
Liegnitz: Herr **F. Goltz.**
Maltsch: Herren **H. L. Toepffers Söhne.**
Myslowitz: Herr **Wilh. Riedel.**
Neumarkt: Herr **E. Zerten.**
Neisse: Herr **M. Schweitzer.**
Ohlau: Herr **C. Grain.**
Oppeln: Herr **C. F. Heidenreichs Wwe.**
Poln.-Lissa: Herr **L. Weil.**
Reichenbach: Herr **H. Hoffmann.**
Tarnowitz: Herr **Isidor Kayser.**
Schweidnitz: Herr **Moritz Renner.**
Schmiedeberg: Herr **Otto Krause.**
Steinau: Herr **Martin Frey.**
Wirschkowitz: **F. A. Schultz und Comp.**

P. S. Broschüren und Proben sind gratis, so wie alle zum Eindecken erforderlichen Materialien in vorschriftsmäßiger Qualität zum Kostenpreise bei unseren Vertretern zu haben, auch wird von denselben das Bedachen durch zuverlässige Arbeiter unter Garantie prompt und möglichst billig übernommen. [2713]

Gustav Brezina,

Wein-Großhandlung in Wien,

empfiehlt bei der nun zu Versendungen eingetretenen günstigen Jahreszeit sein best assortirtes Lager aller Gattungen

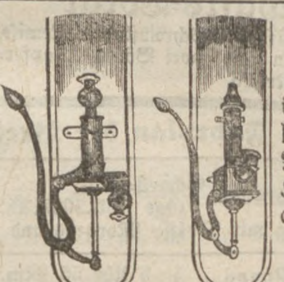
Original-Oesterreicher

Gebirgs- und Landweine,

weißer und rother

Ungarischer Weine und Ausbrüche,

Wien, im Frühjahr 1857. [2516]



Wasserleitungen

in **Fabriken, Wohngebäude, Ställe, Glashäuser** und Gärten, so wie **Einrichtungen für Bade-Anstalten** nach den neuesten, zweckmäßigsten Konstruktionen einfach und geschmackvoll unter Garantie auszuführen, offerirt:

die Fabrik von **C. F. Ohle's Erben,**

[2715] Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Mein aus den besten **Patent-Papieren** gefertigtes Lager von

Conto-Büchern,

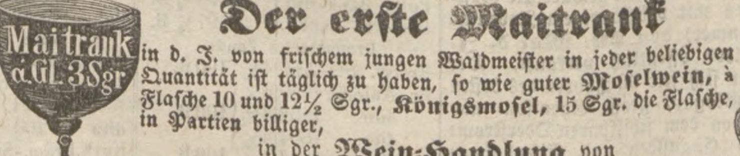
sowie **Copier-Bücher, Copier-Maschinen** und Chemnitzer **veilchenblaue Copierdinte** empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Die **Papier-Handlung** von **Emil Reimann,**

[2730] Schmiedebrücke Nr. 1, Ring- und Albrechtsstr.-Ecke.

Ein umfangreiches hiesiges Geschäft, das hauptsächlich Gewandtheit und Repräsentation erfordert, soll an einen Bevollmächtigten oder pachtweise überlassen werden. Wirklich kautionsfähige Bewerber haben sich mit ausführlicher Adresse bis 12. d. M. incl. zu melden sub [3381]

C. & Co. 1a. poste restante Breslau.



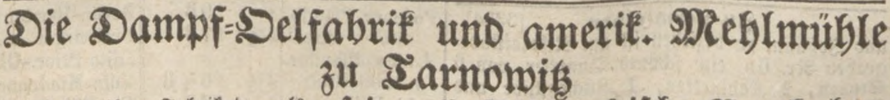
Der erste Maitrank

in d. J. von frischem jungen Waldmeister in jeder beliebigen Quantität ist täglich zu haben, so wie guter **Moselwein**, à Flasche 10 und 12½ Sgr., **Königsmosel**, 15 Sgr. die Flasche, in Partien billiger,

in der **Wein-Handlung** von

C. G. Gansauge,

[2731] **Reusche-Straße Nr. 23.**



Die Dampf-Oelfabrik und amerik. Mehlmühle zu Tarnowitz

empfiehlt ihre Fabrikate, als: **fein raff. Rüböl, frische Rapskuchen,** ferner fein gemahlenes **Rapskuchen-Mehl**, wovon noch circa 1000 Centner zu haben sind, so wie alle Sorten **Weizen- und Roggen-Mehl** zu den solidesten Preisen. [2725]

Die Bäder Landeck.

Die hiesigen Bade-Anstalten werden für die diesjährige Saison **den 15. April d. J.** eröffnet. Von diesem Tage ab können Bäder in den großen Bassins, in den kleinen Bassins und in Wannen aber vom 1. Mai d. J. ab genommen werden.

Wohnungsbestellungen werden von der Bade-Inspektion prompt besorgt. [361]

Landeck, den 2. April 1857.

Der Magistrat.

Offener Lehrerposten.

In hiesiger Juden-Gemeinde ist die Stelle eines Elementarlehrers, verbunden mit der Rendantur, sofort zu besetzen. Gehalt 300 Thlr. jährlich. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse baldmöglichst an den unterzeichneten Vorstand portofrei einsenden. [2686]

Zülz, im April 1857.

Der Vorstand der Judengemeinde.

Dr. Hoeniger.



Die Samenhandlung von **Georg Pohl** in Breslau, **Elisabet- (früher Tuchhaus-) Straße Nr. 3,** empfiehlt zur Saat:

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben,

pr. Pfd. 15 Sgr.,
pr. Ctr. (110 Pfd.) 50 Thlr.

Dieselben sind bereits vielfach erprobt. Sie liefern Exemplare bis **20 Pfd.** schwer und geben selbst bei mittlerer Bodencultur **300** bis **400 Ctr.** Rüben pr. Morgen.

Empfehlungsschreiben von Landwirthen, welche diese Rüben-Spezies bereits gebaut, können bei mir im Original eingesehen werden.

Futterrüben, gelbe Turnips, 110 Pfd. 13 Thlr.
dto. dto., rothe **Turnips**, 110 Pfd. 14 Thlr.
dto. dto., halb in u. halb über der Erde wachsend, rothe oberndorfer, mit vorzüglichem Blattwuchs, 110 Pfd. 15 Thlr.
Zuckerrüben, echte, rein weiße, 110 Pfd. 14 Thlr.
Möhren, echt engl. weiße grünköpf. Riesen- (echt **großkörnige** Originalsaat), pr. Pfd. 20 Sgr.
dito hier nachgebauter, pr. Pfd. 15 Sgr.
Grassamen in vorzüglicher Mischung zu Parkanlagen, 110 Pfd. 15 Thlr.
— zu Wiesenanlagen, 110 Pfd. 15 Thlr.,
sowie alle anderen **Oekonomie-, Gemüse- u. Blumen-Samen.**

Bei **billigster Preisnotirung** versichere ich meine Abnehmer der reellsten Bedienung, **da sämmtliche Sämereien von mir selbst geprüft sind.** [2548]

Ein sicheres, gut gerittenes **Pferd**, ohne jegliche Unart, wird für einen ältlichen Herrn gesucht. Bezügliche Anmeldungen werden Tauenzienstr. 82, 1 Treppe, erbeten. [3400]

Verkauf von Eichen-Pflänzlingen.

Starke Eichen-Pflänzlinge ohnfern des Dorfes Riebnig, sind verkäuflich, und von dort abzuholen. — Der Forstaufseher Werner in Riebnig ist angewiesen, dieselben auf Verlangen vorzuweisen.

Stoberau, den 7. April 1857.

[376] **Der Oberförster Middeldorpf.**

Einem **Thierarzt**, der in Betreff seiner wissenschaftlichen Ausbildung sich durch Zeugnisse königl. preuß. Behörden zu legitimiren vermag und nach Amerika auszuwandern beabsichtigt, können auf portofreie Briefe poste restante Breslau **X. Y. 1. Z.** sehr vortheilhafte Aussichten eröffnet werden. [3383]

Auftrag und Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Commis von auswärts, brauchbarer und sehr ordentlicher Mensch, kathol. Konfession, wünscht bei den bescheidensten Ansprüchen eine Stelle in einem Spezerei-, Schreibmaterialien- oder Tabak-Geschäft, da er vorzüglich in diesen Branchen höchst tüchtig ist.

Fünf Knaben aus guten Familien, mit Schulkenntnissen hinlänglich versehen, wünschen als Lehrlinge bei der Handlung Aufnahme, entweder in Comptoirs oder in en gros-Geschäften. Dieselben zahlen eine Pension von 100 Thlr. bis zu 500 Thlr.

Wollen Sie aufmerken.

Hiesige Hausbesitzer, welche gesonnen sind, soliden zahlungsfähigen Käufern ihre Grundstücke käuflich zu überlassen, wollen mir gefälligst spezielle Anschläge baldigst übergeben, da ich von sehr vielen Kauflustigen Aufträge auf Nachweisungen von zu verkaufenden Grundstücken und Besitzungen erhalten habe.

Offene Stellen.

Eine hiesige adelige Dame wünscht zur Gesellschaft eine gebildete weibliche Person, welche gleichzeitig im Schneidern und Putzmachen geübt, und gute Empfehlungen besitzt.

Der Chef eines der bedeutendsten Speditions-Geschäfte wünscht zum 1. Juli d. J. einen gewandten und zuverläßigen, aber wirklichen Buchhalter, und erhält derselbe, wenn er tüchtig ist, ein hohes Salair.

Ein Wirthschafts-Inspektor, drei unverheirathete Oekonomie-Beamte und zwölf Wirthschafts-Schreiber, drei unverheirathete Ziergärtner und sieben Landwirthschafterinnen erhalten sehr gute Anstellungen. [2714]

Geld.

18,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr. und 150 Thlr. sind auszuleihen.

Auftrag und Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.



Pohls Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen großen englischen, süßen Dauer-Eß-Futter- u. Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,

eigener 1856er Ernte,

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisung; **(vierte sehr vermehrte Auflage),**

so wie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 167 vom 9. April d. J. inserirten Preisverzeichnisses. [2712]

XXXVI^ten Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae,

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Ein Rittergut in O.-S.,

½ Meile von der Eisenbahn, mit 600 Mrg. Areal, davon 400 M. Acker, 100 M. Busch, 35 M. Wiesen, guten Gebäulichkeiten, gesundem Viehstand, reichlicher Einsaat, ist für den äußerst billigen Preis von 20,000 Thlr. mit 6—7000 Thlr. baarer Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter A. Z. 3 poste restante Ratibor fr. einsenden.

Ein thätiger und solider **Kaufmann** in **Leipzig**, dessen Lokal sich in bester Geschäftslage befindet, wünscht **Commissionslager** gut verkäuflicher und zum täglichen Bedarf gehörender Artikel im **Papier- u. Schreibmaterialienfache**, als auch solcher, welche sich für den **Verlag aller Arten Geschäftsformulare 2c.**, sowie überhaupt für die Erzeugnisse einer **Steindruckerei** eignen. Frankirte Offerten vermittelt Herrn J. **Wallenstein's** Buchhandlung in Leipzig.

Mädchen, aber nur im Alter von 6—10 Jahren, welche eine der Töchterschulen Groß-Glogaus besuchen sollen, finden bei einer gebildeten Familie unter soliden Bedingungen die sorgsamste Pflege und Aufsicht. Näheres hierüber theilt die Frau Gasthofsbesitzer **Petermann** im Tschammerhofe mit. [3328]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele:

Das Wissenswürdigste aus der Mineralogie

für die Volksschulen Schlesiens.

Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg. 8. 4 Sgr.

Uebersicht des Thierreichs.

Nebst einem Anhange:

Das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers.

Zur Orientirung für Seminaristen und Lehrer an Volksschulen.

Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg.

2te vermehrte Auflage. 8. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth und Comp., Verlagsbuchhandlung.**
[2523] (C. Zäschmar.)

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandl ngen zu beziehen, in **Brieg** durch **W. Bänder, Oppeln** durch **W. Clar:** [2477]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,

von **J. F. Haenel.**

Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde,** evangel. Pfarrer zu Falkenberg.

8. geheftet. 4 Sgr.

Zur Anschaffung von dem **königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfohlen.

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn,** General-Superintendent von Schlesien.

8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung.**
(C. Zaeschmar.)

Echten **Peru-Guano** und neuen amerikan. **Pferde-Zahn-Mais** offeriren billigst: [2710]
Opitz und Haveland, Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [3021]

Zugpflaster, Fontanelle Le Perdriel,

Vorstadt Montmartre, 76, Paris.

Herr **Le Perdriel,** Apotheker in Paris, ist es, dem man die Reform der alten mangelhaften Art, die Zugpflaster und Fontanelle anzulegen und zu unterhalten, verdankt. Seine Anstrengungen durch vollen Erfolg gekrönt, sind mit einer Medaille belohnt worden. Seine anliegende Blasen erregende Leinwand, **Le Perdriel's** rothes Zugpflaster genannt, hat eine rasche Wirkung, besteht aus einem einzigen Stücke, verursacht keine Schmerzen; dabei kostet dieses schätzbare Mittel nicht mehr, als die alten Zugpflaster. Sein überstrichener Tafft ist ein außerordentliches Präparat, liegt sanft und frisch auf der Wunde, verursacht regelmäßige Absonderung, die je nach dem Nummer 1, 2 oder 3 mehr oder weniger reichlich ist und von steigender Wirkung. Mit seinen elastischen Erbsen, die entweder malvenweise erweichen, oder mit Laurusrinde die Eiterung bewirken, sich in der Wunde nicht verschieben; mit seinem erfrischenden Tafft wird Schmerz und Jucken von den Fontanellen abgehalten. Die Personen, die der Reizsalben bedürfen, ziehen **Le Perdriel's** Reizpapier allen übrigen vor. Um den Verband rein, leicht und unmerklich zu machen, erfand er die Compressen von gewaschenem Papier, die mit so viel Vortheil die Leinwand ersetzen, er vervollkommnete die elastischen Armverbände. Mit einem Worte, seine Erzeugnisse wurden in einem solchen Grade als nützlich und nothwendig anerkannt, daß man sie in allen Ländern nachgeahmt hat und noch heute nachahmt, ohne daß man je dazu gelangt sei, sie zu erreichen oder deren Bestimmung gleich zu kommen. Der Vorzug ist stets den echten Stücken des Erfinders geblieben.

Die **Bas Verices Le Perdriel** sind die besten Heilmittel gegen Krampfadern, Knoten, Auswüchse u. s. w. Mit denselben Geweben werden durchbrochene Gürtel für Männer und Frauen gefertigt,

N. Die Produkte **Le Perdriel** sind keine geheime Arzneien, sondern einfache Hilfsarzneien, deren gute Verfertigung die Aerzte leitet, den Widerwillen zu bekämpfen, welchen die Kranken immer empfinden, sobald es sich um ein Zugpflaster handelt. [2570]

Keine Augen-Operationen mehr!

Für die gründliche Heilung aller Arten von Augenkrankheiten, als: grauer Staar, Augenfell-Entzündung

Himmels-Wasser

des Doktor **Rousseau.**

2c., hilft gegen Kurzsichtigkeit, gegen schwarzen Staar und mildert die heftigsten Schmerzen. Personen, welche nur noch die Umrisse der Gegenstände oder dieselben wie im Nebel sehen, können sicher sein, bei Gebrauch desselben binnen 10—15 Tagen ihre Sehkraft vollkommen wieder zu erlangen.

Preis des Flacons 10 Francs.

In **Paris** bei Herrn **Paul Bon,** Apotheker, Rue des St. Pères Nr. 12.

Verkauf im Großen und en détail, zu demselben Preise wie in Paris, bei Herrn **Blume,** Apotheker in **Berlin,** so wie in allen guten Apotheken des Zollvereins. [2569]

Gebrauchte Braubütten

werden für die schlesische Industrie-Ausstellung als Wasser-Cysternen gesucht von
[3395] **E. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.**

Pockholz (Lignum sanctum)

und andere ausländische Hölzer offerirt in großer Auswahl billigst:
[3380] **S. M. Davidsohn, Blücherplatz Nr. 7.**

Besten neuen Emmenthaler Käse

empfing **Hermann Straka,** Junkernstraße Nr. 33,
Mineralbrunnen- und Delikatessen-Handlung. [2732]

Pfundbärme oder Preßhefe

zu fabriciren, ist brieflich ganz genau und sehr billig zu erlernen, und kann eine Familie bei leichter Mühe und wenig Auslagen sich eine feste und gute Existenz sichern. Das Nähere in Hamburg, Stadtdeich Nr. 59 bei Madame **Regendank.** Briefe franco. [2674]

Mit Bezug auf die auch in diesen Blättern mehrfach abgedruckten Atteste über die ausserordentliche Wirksamkeit des [3108]

Normal-Dünger-Pulvers (pro 100 Pfd. 3 Thlr.)

und des

Regenerations-Guano (pr. 100 Pfd. 4 Thlr. incl. vers. Sack)

empfehle ich dieselben nochmals mit dem Bemerken, dass auch für **Breslau** und **Umgegend** Herr **Ewald Müller** in Breslau, Albrechtsstr. 15, für **Sagan** und **Umgegend** Herr **R. Brücke** in Sagan, nach Proben zu Original-Preisen Bestellungen darauf entgegen nehmen.

Berlin, Schiffsbauerdamm 22.
Agricultur-chemisches Laboratorium von **Ferdinand Winckler**

Mertens Keller,

London Tavern, [2722]
empfiehlt frische

Holländische Austern.

Im Bahnhof zu Obernigk

findet Dinstag den 3ten Feiertag **Quartett-Concert** mit Flügel, von Breslauern ausgeführt, statt, wozu ergebenst einladet:
[3385] **Schwarz,** Restaurateur.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Ein junger Mensch von anständiger Familie, der sich wenigstens die Kenntnisse eines Sekundaners erworben, findet auf einem großen Gute Gelegenheit unentgeltlich die Landwirthschaft zu erlernen. Adressen wolle man mit der Chiffre R. K., Ohlauerstraße Nr. 75, eine Treppe abgeben. [3393]

Ein junger Mann, welcher sich genügende Kenntnisse im Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft erworben und für dasselbe Reisen unternehmen kann, findet sofort eine Stelle bei **Moritz Caro,** Riembergshof Nr. 5.

Eine gesunde, kräftige **Amme** sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres Ohlauer-Straße Nr. 34, zwei Stiegen bei Frau **Seidel.** [3390]

Ein verheiratheter **Oekonomie-Beamter** sucht eine Stelle als Wirthschaftsführer eines größeren landwirthschaftlichen Betriebes. Eine ununterbrochene mehr als zwanzigjährige, auf nur 2 Stellen verlebte Dienstzeit, sowie seine Atteste zeugen von seiner Tüchtigkeit und Rechtlichkeit. Hierauf reflektirende Herren Prinzipale werden ergebenst ersucht, ihre Adresse unter L. I. K. gefälligst an die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung zu senden. [2319]

Den resp. **Baubehörden** und **Bauübernehmern** empfiehlt sich der Unterzeichnete mit **natürlichem Zimmer-Asphalt** aus seinen Gruben bei Hannover, so wie mit **schmelzbarem Mastix-Cement** aus seiner Fabrik in Hamburg, sowohl zum Verkauf der Materialien als auch zur Uebernahme von Arbeiten, zu bestbilligsten Preisen. Gefällige Bestellungen, unter Zusicherung pünktlicher Ausführung erbittet: **H. F. Löwitz,**
2te Klosterstraße Nr. 7.
Hamburg, April 1857. [2538]

Ein junger Mann, 30 Jahr, verheirathet, der mehrere Jahre auf bedeutenden Glasfabriken in der Ober-Lausitz als Buchhalter fervirte, und jetzt seit ½ Jahre einer gleichen Fabrik in Oberschlesien als Geschäftsführer vorsteht, sucht zum 1. Mai eine ähnliche Anstellung. Briefe erbittet man unter R. E. Nr. 75 poste restante Myslowitz. [2704]

Ein Agent, von ersten Häusern empfohlen, sucht für Breslau, Ober- und Niederschlesien noch einige Agenturen: poste restante A. Z. L. Nr. 14 Breslau. [3411]

Ein gewandter **Schreiber** mit vorzüglicher Handschrift findet dauernde Beschäftigung bei dem Rechts-Anwalt und Notar **Simon,** Junkernstraße Nr. 2. [3409]

Schrifthauer, geübt in Marmor, finden dauernde Beschäftigung bei **R. Barheine** in **Berlin,** Friedrichstraße Nr. 61. [3410]

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, Kr. Wohlau, ¼ M. von der nächsten Stadt und Chaussee und 2 M. von der nächsten Eisenbahnstation, mit p. p. 630 M. Areal, für das 33,000 Thlr. gefordert werden, ist mit 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten weitere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse „Güter-Agentur, Preußische Straße Nr, 615 in Groß-Glogau." [2707]

Ein Freigut

unweit Breslau mit 282 Mrg. Fläche und schönem Wohnhause, soll mit 5000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch den Güter-Negozianten **Ernst,** Ring 40 in Breslau. [3391]

Hausverkauf.

Ein in der Schweidnitzer-Vorstadt, in der Nähe des Central-Eisenbahnhofes belegenes neues Haus (zu einem Hôtel garni geeignet) ist sofort preismäßig mit 6000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **W. Hiller,** Neuegasse Nr. 18. [3376]

Ein Grundstück am Wasser von bedeutender Ausdehnung mit Wohn- und Fabrik-Gebäuden, zu Fabrik-Anlagen sehr geeignet, ist für 7700 Thlr. mit 3—4000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres im Tabaks-Gewölbe Nr. 58 am Ringe. [3412]

In der Vorstadt zu Striegau, unfern des Bahnhofes, ist in zweiter Etage eine **elegante Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Kochstube, Entre und Beigelaß, mit herrlicher Rundsicht und reinster Atmosphäre, für den festen Preis von jährlich nur 100 Thlr. zu vermiethen, und sofort oder zu Johanni zu beziehen. Hierauf bezügliche Adressen erbittet franco der Kaufmann **Carl Jungfer** das.

Gasthof-Verkauf.

In **Groß-Glogau** wird der am Parade-Platz gelegene, 13,000 Thlr. gewürdigte Gasthof zu 3 Linden mit vollständigem Inventar (12 Fremdenzimmer) **den 20. Mai d. J.** erbtheilungshalber öffentlich verkauft. Der Gasthof erfreut sich seit 50 Jahren des besten Renomme's. Glogau, große Garnison- und Handelsstadt, von dem schiffbaren Oderstrome halbirt, durch Chausseen und Eisenbahnen nach allen Richtungen verbunden, in Mitten einer fruchtbaren Landschaft, deren Besitzer reich sind, ist die belebteste Provinzialstadt Schlesiens. [2536] **Die Administration.**

Zu vermiethen [3334]
und Johanni zu beziehen ist am Nikolaistadtgraben Nr. 6b ein schönes Quartier von 6 Stuben, 2 Kabinetten, 1 Küchenstube und Entree nebst Beigelaß; das Nähere im dritten Stock.

Eine Partie [2717]

Oberschlesischen Dünger-Gips

verkaufen wir, um mit diesem Artikel zu räumen, billigst.
Moritz Werther und Sohn.

Echten Peru-Guano und Chili-Salpeter

[3413]
offeriren: **Steinbach u. Timme,** Herrenstraße Nr. 4.

Der Finder eines Dienst-Buches auf den Namen **Beuthner,** wird ersucht, selbiges bei **Springer,** Ring Bude 74, abzugeben. [3404]

Ein in der Nähe eines Bahnhofes gelegenes Grundstück, dessen Quartiere äußerst gesucht sind, bestehend aus einem größeren, einem kleinen Hause und einem Bauplatz an einer Hauptstraße Breslaus, ist Familienverhältnisse halber, im Ganzen wie im Einzelnen, zu verkaufen.

Selbstkäufer, aber nur solche, erfahren Näheres bei Herrn **Hoffmann,** Alte-Taschenstraße Nr. 16. [3387]

Parquet-Lager

eigener Fabrik,
unter **Garantie** empfiehlt:
Wilhelm Bauer jun.,
[2491] Altbüßerstr. Nr. 10.

100 Schock der schönsten **Cylinder-** und **Camelien-Malven** (Stockrosen), in 15 Farben, vorjährige Pflanzen, pro Schock 1 Reichsthaler;

desgleichen 100 Schock chilische **Erdbeerpflanzen** (Keens Siedling), eine der prachtvollsten Erdbeeren, pro Schock 15 Sgr., stehen zum Verkauf in der Schloßgärtnerei zu Franzdorf bei Neisse. [2620]

Frische Austern

[3401] bei
Ernst Wendt und Cp.

Frische Natives und Colchester Austern

bei **Gebrüder Knaus,**
Ohlauerstr. 5/6, zur Hoffnung. [2727]

Austern, Caviar, Bratheringe, Bücklinge Görtzer Maronen, Straßb. Gänseleberpasteten

[3403] bei **Gustav Scholtz,**

Frische Fasanen,

Schnepfen, Birkhühner und Rehwild empfiehlt billigst: **W. Beier,** [3405]
Kupferschmiedestr. 39, Bär auf der Orgel.

Nervenstärkende
das Wachsthum der Haare befördernde

Rosenpommade,

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr.,

Feinste Mandelkleie,

aus nicht entölten Mandeln, die Haut weich und weiß zu machen. Die Schachtel 5 und 2½ Sgr., offerirt in ganz frischer Sendung:
[2719] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr 21.

Zu vermiethen und gleich zu übernehmen ist ein sehr geräumiges [3402]

Geschäfts-Lokal

mit Schaufenster, Schreibstube, Remise, drei Weinkellern und zwei Böden, Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Brieftaschen,
Schreibmappen,
Album's,
Cigarrentaschen,
Portemonnaies,
Damenkober,
Minister-Portefeuilles,
empfing und empfiehlt die Papierhandlung von
Emil Reimann,
Schmiedebrücke Nr. 1, Ecke Albrechtsstrasse.

Sein gut assortirtes Lager von den feinsten und geschmackvollsten Spazierstöcken offerirt zur gefälligen Abnahme: [3406]
H. Kretschmer, Schmiedebrücke Nr. 51.

Comptoir

zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 43

ist ein Comptoir, bestehend aus zwei Piecen ebener Erde, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Anfragen im Comptoir par terre. [2446]

Eine möblirte Stube [3378]
im 3. Stock, mit freundlicher Aussicht, ist zu vermiethen, Nikolaistraße Nr. 44, monatlich 3⅓ Thaler.

Zu vermiethen
sind Tauenzienstraße Nr. 56b. herrschaftliche Quartiere. Näheres Neuegasse Nr. 18 bei
[3376] **W. Hiller.**

Tauenzienstraße Nr. 70 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Kochstube, Entree nebst Zubehör zu Johannis zu beziehen. [3379]

Gartenstraße Nr. 20 ist in der Bel-Etage ein schönes Quartier mit Balkon und Salon zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. [3386]

Matthiasstraße 93a. (goldene Sonne) sind erste Etage 2 elegante Wohnungen nebst Gartenbesuch zu vermiethen und Johanni und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst und Büttnerstraße 4 im Comptoir. [3126]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechts-Straße **33,**
dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 9. April 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	81— 88	76	60 63	Sgr.
Gelber dito	80— 83	74	62—65	„
Roggen . .	45— 46	43	41—42	„
Gerste . . .	41— 43	39	37—38	„
Hafer . . .	27— 28	26	24—25	„
Erbsen . . .	41— 43	39	35—37	„

Kartoffel-Spiritus 12 Thlr. bez. u Br.

8. u. 9. April.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"92	27"7'"92	27"7'"36
Luftwärme	+ 6,8	+ 6,6	+ 11,1
Thaupunkt	+ 5,5	+ 5,3	+ 4,1
Dunstsättigung	90pCt.	90pCt.	55pCt.
Wind	NW	NW	SO
Wetter	trübe	trübe	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. Oppeln { 6 U. 35 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit Neisse Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** { 5 Uhr 55 Min. Morgens, 3 Uhr 15 Min. Mittags. / 12 Uhr 51 Min. Mittags, 9 Uhr 43 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends. / 9 Uhr Morgens, 9 Uhr 30 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz, Reichenbach un Waldenburg.
Von Liegnitz nach Reichenbach 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends.
Von Reichenbach nach Liegnitz 6 Uhr 30 Minuten Morgens, 7 Uhr Abends.

Breslauer Börse vom 9. April 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.								
Dukaten		94 ¾ B.	Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 ¾ B.	Ludw.-Bexbach.	4	147 ¾ B.
Friedrichsd'or		—	dito dito	3½	—	Mecklenburger	4	57 B.
Louisd'or		110 ¼ B.	Schl. Rentenbr.	4	93 B.	Neisse-Brieger	4	79 ¾ G.
Poln. Bank-Bill.		95 ¼ B.	Posener dito	4	91 ¾ B.	Ndrschl.-Märk.	4	93 B.
Oesterr. Bankn.		97 ¼ B.	Schl. Pr.-Obl.	4½	99 ¾ B.	dito Prior.	4	—
Preussische Fonds.			Ausländische Fonds.			dito Ser. IV.	5	—
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.	Poln. Pfandbr.	4	92 ¼ B.	Oberschl. Lt. A.	3½	142 ¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½		dito neue Em.	4	92 ¼ B.	dito Lt. B.	3½	132 ¼ B.
dito 1852	4½	100 B.	Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	89 5/12 G.
dito 1854	4½		dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—	dito dito	3½	77 ¾ B.
dito 1856	4½	100 B.	dito à 200 Fl.		—	Rheinische	4	105 ¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117 B.	Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—	Kosel-Oderberg.	4	81 ¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	82 7/12 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	Oester. Nat.-Anl.	5	82 7/12 B.	dito Prior.	4½	—
dito dito	4½	—	Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.			Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Posener Pfandb.	4	99 B.	Berlin-Hamburg.	4	—			
dito dito	3½	87 B.	Freiburger	4	127 ¼ G.	Freib. III. Em.	4	122 ¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 ¾ B.	dito Prior.-Obl.	4	88 ¾ B.	Oberschl. III. Em.	4	132 ¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.	Köln-Mindener	3½	149 ¼ B.	Rhein-Nahebahn	4	89 ¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98 B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56 B.	Oppeln-Tarnow.	4	90½ B.
			Glogau-Saganer	4	—	Minerva	5	99 ¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.